Zweyter Theil.

Die Kammerjungfer.

Paris.

Der Gedancke, den der alte französische Officier über das Reisen äusserte, brachte mich auf den Unterricht, den Polonius, bey einer gleichen Gelegenheit, seinem Sohn gab — und das erinnerte mich des Hamlets; und Hamlet der übrigen Wercke des Schakespears: und auf meinem Rückwege nach Hause trat ich in einem Buchladen, auf dem Quai de Conti ein, und wolte diese Wercke kaufen.

Der Buchführer sagte mir, er hätte nicht ein Exemplar davon — Comment? sagte ich, und nahm einen Band auf von einem vollständigen Exemplar, das zwischen uns auf dem Zahltische lag — Er antwortete, man hätte ihm dasselbe nur zugeschickt, daß er es solte binden lassen, und den folgenden Morgen würde er es dem Grafen von B*** nach Versailles zurück senden.

— Und

— Und lieset dann, fragte ich, der Graf von B*** den Schakespear? C'est un esprit fort, (er ist ein Freygeist?) versetzte der Buchführer — Er liebt die englischen Schriften; und, was ihm noch mehr Ehre macht, mein Herr, er ist auch ein Freund der Engländer. Sie drücken sich so höflich aus, sagte ich, daß ein Engländer zum wenigstens ein paar Louis d'Or in ihrem Laden anwenden muß — der Buchhändler machte einen Reverenz, und wolte noch etwas sagen, als eben ein junges Mädgen, von etwa zwanzig Jahren, die, nach ihrem Aussehen, und Anzuge zu urtheilen, bey einer eingezogenen und stillen Frauensperson von Stande, eine Kammerjungfer zu seyn schien, in die Bude trat, und sich * les Egarements du Cœur & de l'Esprit ausbat; der Buchführer gab ihr so gleich das Buch; und sie zog einen kleinen grünen atlassenen, mit grünen Band frisirten Beutel hervor, steckte ihren Finger und Daumen hinein, und zog das Geld heraus, womit sie ihm das Buch bezahlte. Wie ich in dem Laden nichts mehr fand, das mich hätte aufhalten können, so ging ich mit ihr zugleich daraus weg.

— Und was hat sie, mein schönes Kind, mit den Ausschweifungen des Herzens zu thun, sagte

* Ein Roman des jüngern Crebillon.

fer ihm wehe gethan hat — Le bon Dieu m'en garde, (Gott behüte mich dafür!) sagte das Mädgen — Ja freylich wohl, sagte ich — denn ist es ein gutes Herz, so wäre es schade, daß es gestohlen würde: es ist ein kleiner Schatz für sie, und gibt ihrem Gesichte ein feineres Ansehen, als wenn sie mit Perlen ausgeschmückt wäre.

Das junge Mädgen hörte mich mit einer folgsamen Aufmercksamkeit an, und behielt inzwischen ihren kleinen atlassenen Beutel bey seinem Bande in der Hand — Er ist sehr klein, sagte ich, und grif nach den Boden desselben — sie reichte ihn mir zu — und es ist sehr wenig darin, mein Kind, sagte ich: aber sey sie nur so fromm, als sie hübsch ist, so wird ihn der Himmel schon füllen — ich hatte etliche Cronen in der Hand, womit ich den Shakespear hatte bezahlen wollen; und wie sie mir den Beutel ganz fahren ließ, steckte ich eine davon hinein, zog den Band mit einer doppelten Schleife zu, und gab ihn ihr wieder.

Das junge Mädgen machte mir einen mehr demütigen, als tiefen Knicks — Es war eine von den ruhigen, und danckvollen Verbeugungen,

in

in welchen sich die Seele gleichsam selbst neiget — der Körper gibt sie nur zu verstehen. In meinem Leben habe ich keinem Mädgen mit halb so vielem Vergnügen eine Crone gegeben.

Meine Ermahnung, liebes Kind, würde ihr nicht eine Stecknadel wehrt gewesen seyn, sagte ich, wenn ich dieselbe nicht mit dieser Kleinigkeit begleitet hätte; aber nun hat sie, wenn sie die Crone ansieht, ein kleines Andencken — verquackele sie sie also nicht in Bändern.

Auf mein Wort, sagte sie, mit einem ernsthaften Gesichte, dazu wäre ich nicht fähig, mein Herr — und in dem sie dis sagte, gab sie mir ihre Hand, wie man bey kleinen Verträgen, wo es auf Treu und Glauben ankömmt, zu thun pflegt — En verité, Monsieur, je mettrai cet argent à part, (gewiß, mein Herr, ich will dis Geld aufheben, und beyseit legen,) sagte sie.

Wenn zwischen einer Manns- und Weibesperson ein tugendhafter Vergleich geschlossen ist, so werden ihre einsamsten, und heimlichsten Gänge dadurch geheiliget; und ob es also gleich schon in der Dämmerung war, machten wir uns dennoch kein Bedenken den Quai de Conti mit einander herunter zu gehen, weil wir einerley Weg zu gehen hatten.

Sie

Sie machte mir, in dem wir fort gingen, eine zwote Verneigung, und wir waren noch keine zwanzig Schritte von dem Thore entfernt, so stund sie, als ob sie noch nicht genug gethan hätte, etwas still, und sagte mir von neuem — daß sie mir danckte.

Es wäre, versetzte ich, ein geringer Zoll, den ich mich nicht enthalten könte, der Tugend zu bezahlen; und wolte für der ganzen Welt Herrlichkeit nicht in der Person betrogen seyn, der ich ihn gereicht hätte — aber ich sehe, mein liebes Kind, in ihrem Gesichte, die Unschuld selbst — und unglücklich müsse der Mensch seyn, der ihr jemals Schlingen legt!

Das Mädgen schien, ich kan nicht sagen, warum, durch dasjenige gerührt, was ich ihr sagte — sie holte einen tiefen Seufzer — Ich fand mich schlechterdings nicht berechtiget nach der Ursache desselben zu fragen — also schwieg ich still, bis ich an die Ecke der Rüe de Nevers kam, wo wir uns trennen solten.

— Aber, mein liebes Kind, sagte ich, ist dis der Weg nach dem Hotel de Modene? Sie sagte mir, er wäre es — aber ich könte auch durch die Rüe de Guenegaud gehen, so käme ich noch näher — Ich will also, sagte ich, durch die Rüe de Guenegaud gehen, und zwar um zwoer Ursachen willen;

len; denn erstlich habe ich selbst das Vergnügen, mit ihr zu gehen, und dann wird sie in meiner Gesellschaft ihren ganzen Weg sicherer zurück legen: ich will sie schützen, so viel ich kan. Das Mädgen fühlte meine Höflichkeit — und sagte, sie wünschte, daß das Hotel de Modene in der Rüe de St. Pierre liegen mögte — Wohnt sie da? fragte ich — Sie sagte mir, sie sey Kammerjungfer bey Madame R***— Mein Gott! sagte ich, das ist eben die Dame, an die ich einen Brief von Amiens mitgebracht habe — das Mädgen sagte mir, sie glaubte, daß Madame R *** einen Fremden mit einem Briefe erwarte, und sehr wünschte, ihn zu sehen — Ich bat also das Mädgen, sie mögte Madame R*** meinen Respect bezeugen, und ihr sagen, daß ich ihr gewiß den folgenden Morgen aufwarten würde.

Wir stunden, in dem dis vorging, an einer Ecke der Rüe de Nevers — und blieben einen Augenblick stehen, weil sie es sich mit ihren Egarements de Cœur bequemer machen, und das Buch nicht in der Hand tragen wolte — es waren zween Bände, also hielt ich, inzwischen daß sie den ersten in die Ficke steckte, den andern; und darauf hielt sie ihre Ficke her, und ich steckte den zweyten Band dazu hinein.

den das Mädgen machte, schlug sie ihre
meinen Arm — ich wolte es ihr eben
— aber sie that es selbst, mit solcher un-
, unschuldigen Einfalt, daß es schien, sie
ht mehr daran, daß sie mich nie gesehen
Was mich betrift, so fühlte ich die Ueber-
unserer Blutsfreundschaft so starck, daß
unterlassen konte, mich etwas umzukeh-
ihr ins Gesicht zu sehen, ob ich nicht
inige Züge von Verwandtschaft darin
gte — sachte, sagte ich, sind alle Men-
mit einander verwandt?

wir am Ende der Rüe de Guenegaud an-
eb ich stehen, um in allen Ernste von
d zu nehmen, und ihr gute Nacht zu sa-
Mädgen danckte mir wieder für meine
, und Gütigkeit — Sie sagte mir
gute Nacht, und ich wiederholte es beide
unser Abschied war so herzlich, daß ich
ht mit einem Liebeskusse, der so warm,
gewesen wäre, als eines Apostels, würde
aben, wenn wir an einem andern Orte
r gegangen wären.

Aber weil sich in Paris nur Mannspersonen einander küssen — so that ich, was vielleicht eben so gut war —

— Ich wünsche, Gott möchte sie behüten.

Der Reisepaß.

Paris.

Als ich nach Hause kam, sagte mir La Fleur, der Lieutenant de Police hätte nach mir fragen lassen — das hole der Hencker! sagte ich — Ich weiß die Ursache. Itzt wird es wohl Zeit seyn, daß ich diese Ursache dem Leser sage, denn in der natürlichen Ordnung, in welcher meine Begebenheiten einander folgten, muste ich sie auslassen; nicht, als ob sie mir aus dem Kopfe gekommen wäre; — sondern hätte ich sie gleich gesagt, so mögte sie itzt vielleicht vergessen seyn — und nun ist die Zeit, da ich sie brauche.

Ich hatte London mit solcher Eilfertigkeit verlassen, daß mir unser Krieg mit Franckreich nicht einmal eingefallen war; ich war bis nach Dower gekommen, und sahe durch ein Fernglas die Hügel jenseits Boulogne, ehe sich diese Idee mir vorstellete, und in derselben Gefolge auch der Gedancke, daß ich, ohne Reisepaß, nicht dahin kommen dürfte.

te. Solte es auch nur auf ein kurzes Ende einer Strasse ankommen, so habe ich einen tödtlichen Widerwillen umzukehren, wenn ich nicht klüger nach Hause zurück kommen kan, als ich ausgegangen bin: und wie ich mir dieses mal eine unerhörte Mühe gab, klüger und weiser zu werden, so war mir der Gedancken wieder umzukehren um so viel unerträglicher; da ich überdem hörte, der Graf von *** habe das Paquetbot gemiethet, so bat ich ihn, er möchte mich in seinem Gefolge mit aufnehmen. Ich war dem Grafen etwas bekannt, also machte er wenig, oder gar keine Schwierigkeit — nur sagte er, seine Neigung mir zu dienen könte mir nicht weiter, als bis Calais nützlich seyn, weil er über Brüssel nach Paris zu reisen gedächte; wenn ich inzwischen nur erst in Calais wäre, so könte ich, ohne alle Hinderung, leicht nach Paris kommen; aber in Paris müste ich mir Freunde machen, und für mich selbst sorgen — Lassen Sie mich nur erst nach Paris kommen, Herr Graf, sagte ich — ich will mir schon recht gut zu rathen wissen. Ich schiffte mich also ein, und dachte weiter gar nicht mehr an diese Sache.

Als mir La Fleur sagte, der Lieutenant de Police habe nach mir gefragt, — so schoß mir das Ding gleich wieder aufs Herz — und kaum

hatte mir La Fleur diese Nachricht gegeben, so trat der Wirth in mein Zimmer, und sagte mir eben das, doch mit dem Zusatze, daß man sich ins besondre nach meinem Reisepaß erkundigt hätte — der Wirth beschloß, und sagte, er hoffte, daß ich einen hätte — Nein wahrhaftig, sagte ich.

Der Wirth sprang drey Schritte von mir zurück, als von einer Person, die mit der Pest angesteckt wäre, so bald ich ihm dis sagte — und der arme La Fleur kam drey Schritte näher zu mir, und zwar mit der Art von Bewegung, die eine gute Seele macht, wenn sie einer unglücklichen zu Hülfe kommen will — der Bursch gewann dadurch mein Herz; und aus dem einzigen trait, kannte ich seinen Character so vollkommen, und konte mich so sicher darauf verlassen, als ob er mir sieben Jahre treulich gedient hätte.

Monseigneur! rief der Wirth — und indem er sich, so bald er diesen Ausruf gethan hatte, besann, veränderte er so gleich den Ton — Wenn Monsieur keinen Reisepaß hat, so hat er doch apparement, aller Wahrscheinlichkeit nach, Freunde in Paris, die ihm einen verschaffen können — Ich wüste keinen, sagte ich, und sahe ganz gleichgültig dabey aus — Dann certes, versetzte er, wird man Sie in die Bastille setzen, oder au moins,

aufs

eche pas, (das hindert nicht,) sagte er — den morgen früh ganz gewiß in die Bastille erden — Aber, antwortete ich, ich habe artier auf einen Monat besprochen, und ht einen Tag eher ausziehen, wenn auch nige von Franckreich darauf drüngen. La gte mir ins Ohr, einem Könige von Franck- te sich niemand widersetzen.

rdi! (der Hencker!) sagte mein Wirth, ces urs Anglois sont des gens très ex- naires, (die Herrn Engländer sind ganz seltsame — und wie er dis gesagt, und geschworen — ging er davon.

Der Reisepaß.

Das Wirthshaus in Paris.

konte es unmöglich über mein Herz brin- s La Fleurs seines mit einem ernsthaften über den Gegenstand meiner Verlegenheit, n, und eben das war die Ursache, warum so leichtsinnig dabey aufgeführet hatte: und zeigen, wie wenig ich darüber bekümmert ließ ich die ganze Sache fallen; und, da er

mir beym Abendessen aufwartete, sprach ich zu ihm, mit mehr als gewöhnlicher Munterkeit von Paris, und der Opera Comique — La Fleur war selbst darin gewesen, und war mir von da aus bis nach dem Buchladen gefolgt: wie er mich aber mit einem jungen Kammermädgen heraus, und den Quai de Conti herunter hatte gehen gesehen, so hatte er geglaubt, es sey unnöthig, mir weiter einen Schritt nachzugehen — indem er also seine eigene Betrachtung darüber anstellte, so nahm er einen kürzern Weg, und kam zeitig genug in das Wirthshaus, von dem Policeyhandel, der wider mich rege geworden war, Nachricht einzuziehen.

So bald die ehrliche Haut abgedeckt hatte, und herunter gegangen war, selbst Abendbrodt zu essen, so fing ich an, meinem Zustande etwas ernsthafter nach zu dencken —

— Und hier weiß ich, Eugenius, wirst du lächeln, und dich eines kurzen Gesprächs erinnern, das zwischen uns, einen Augenblick vor meiner Abreise, vorfiel — dis muß ich hier erzählen.

Eugenius kennet mich, und weiß, daß ich mich mit Gelde, eben so wenig, als mit Nachdencken, zu überladen gewohnt bin: Er zog mich also bey Seite, und fragte, wie viel Geld ich vorräthig hätte; und da ich ihm die Summe genau angab,

gab,

gab, schüttelte Eugenius den Kopf, und sagte, das würde nicht genug seyn; zu gleicher Zeit zog er seinen Beutel hervor, und wolte ihn in den Meinigen ausschütten — Ich versichere Sie, sagte ich, auf mein Gewissen, ich habe genug, Eugenius — Wahrhaftig, Yorick, Sie haben es nicht, sagte Eugenius — Ich kenne Franckreich, und Italien besser als Sie — aber Sie dencken nicht dran, Eugenius, sagte ich, und schlug sein Anbiethen aus, daß ich, drey Tage nach meiner Ankunft in Paris, in der Bastille sitzen werde; ich will schon so etwas thun, oder sagen, daß man mich beym Kopf nehmen, und in die Bastille setzen wird; und da lebe ich denn ein paar Monate gänzlich auf Unkosten des Königs von Franckreich — Ich bitte um Vergebung, sagte Eugenius, mit trockner Mine, den Wechselbrief hatte ich wircklich vergessen.

Nun traf der Fall, den ich in Spaß prophezeiet hatte, im Ernste ein.

War es Thorheit, oder Sorglosigkeit, oder Philosophie, oder Eigensinn — oder was war es in mir, daß ich, als La Fleur die Treppe herunter gegangen, und ich ganz allein war, mich gleichwohl nicht überwinden konte, von diesem Dinge

anders zu dencken, als ich mit Eugenius darüber gesprochen hatte?

— Aber die Bastille! Ey nun ja, das Schreckliche davon liegt in dem Worte — Man machte sich die ärgste Vorstellung davon, sagte ich zu mir selbst, so heist Bastille nur so viel, als ein Thurm — und Thurm ist ein Wort, womit so ein Haus bezeichnet wird, aus welchem man nicht heraus kommen kan — Gnade Gott den Podagristen! denn die sind jährlich zwey mal darin — aber mit neun Livres täglichen Unterhalts, und mit Federn, und Dinte, und Papier, und Geduld mögte ein Mensch sich doch ganz wohl darin befinden, wenn er gleich nicht heraus kommen könte — wenigstens einen Monat, oder sechs Wochen; und wenn er ein rechtschafner Mensch wäre, und seine Unschuld binnen dieser sechs Wochen gerettet würde, so käme er besser und weiser heraus, als er hinein gekommen ist.

In dem ich mit diesen Gedancken umging, hatte ich, ich weiß selbst nicht mehr was in dem Hofraum zu thun; und erinnere mich eines nicht kleinen Triumpfs, den ich beym herunter gehen der Treppe, über meine richtigen Vernunftschlüsse anstellete. Fort mit dem dunckeln Pinsel, sagte ich großmütig — ich beneide nicht die Stärcke

desjenigen, der die Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit so harten und todten Farben schildert. Die Seele setzt sich hin, und erschrickt über die Gegenstände, die sie selbst vergrössert, und geschwärzt hat: man stelle ihr dieselben in ihrer wahren Gestalt, in ihren natürlichen Farben vor, so sieht sie darüber hinweg — Es ist wahr, sagte ich, und änderte einiger massen den Satz — die Bastille ist nicht ein Uebel, das man gänzlich verachten müsse — aber man nehme ihr die Thürme — man fülle ihre Graben — man nehme die spanischen Reuter vor den Thoren weg — man nenne sie bloß einen gezwungenen Aufenthalt, und stelle sich dabey vor, es sey nur eine wüthende Kranckheit — und nicht der Wille eines Menschen, der einen darin einschließt — so verschwindet das Uebele davon, und die andere Hälfte erträgt man mit Geduld.

Mitten im Triumpf dieses Selbstgesprächs ward ich durch eine Stimme unterbrochen, die ich für die Stimme eines Kindes hielt, und die sich beklagte, „sie könte nicht heraus kommen.„ Ich sahe den Gang auf, und nieder, und da ich weder Mann, noch Weib, noch Kind darin entdecken konte, ging ich fort, ohne mich weiter darüber zu beunruhigen.

Wie ich durch eben diesen Gang wieder zurück kam, hörte ich eben diese Worte zwey mal wiederholt, und in dem ich die Augen aufhob, sahe ich einen Staar in einem kleinen Kefigt hangen. „Ich kan nicht heraus — Ich kan nicht heraus„ sagte der Staar.

Ich stund, und sahe den Vogel an; jedem, der durch diesen Gang kam, stürzte er flatternd auf die Seite zu, von der man ihm am nächsten war, und zwar allezeit mit derselbigen Wehklage über seine Gefangenschaft. „Ich kan nicht heraus„ sagte der Staar — Gott helfe dir! du armes Thier, sagte ich; aber ich will dich heraus lassen, es koste auch, was es wolle; ich drehete deswegen den Kefigt herum, und suchte die Thür; aber die war mit Drat so fest verflochten, und doppelt befestiget, daß es unmöglich war, den Kefigt zu öffnen, ohne ihn in Stücken zu reissen — Ich ging mit beiden Händen daran.

Der Vogel flog auf die Seite zu, wo ich seine Befreyung versuchte, stach den Kopf durch das Gitterwerck, und preste seine Brust, gleichsam als aus Ungeduld, dagegen — Ich fürchte, sagte ich, du arme Creatur, daß ich dich nicht werde in Freyheit setzen können — „Nicht? sagt der Staar —

„Ich

; mein Herz zärtlicher gerührt gefunden hätte;
nnere mich auch keines Vorfalls meines Le-
durch welchen meine zerstreueten Geister, die
einer Vernunft so lange ihr Spiel getrieben
, plötzlicher wieder zurück gerufen wären.
echanisch auch diese Worte waren, so wurden
h in einem so wahren, so natürlichen Tone
hen, daß sie in einem Augenblicke mein gan-
ystem von Vernunftschlüssen über die Bastille
sen; und ich ging mit schwermüthigem Her-
Treppe hinauf, und widerrief jedes Wort,
im Heruntergehen gesagt hatte.

erstelle dich immerhin so viel du wilst, Scla-
sagte ich, — du bist doch immer ein bitte-
ch; und wenn schon tausend, und aber tau-
allen Weltaltern, dich haben trincken müs-
hast du deswegen noch nichts von deiner
eit verloren — du bist es, dreymal süsse,
ge Göttinn, unschätzbare **Freyheit**, die
nn öffentlich, und in geheim verehret, deren
Zufriedenheit wirckt, und immer wircken
lange, bis sich die **Natur** selbst verändert
Tinte von Worten kan deinen schneeweissen

Man-

Mantel beflecken, noch irgend eine chymische Macht deinen Scepter in Eisen verwandeln — Der Hirt, auf welchen du mit einem freundlichen Lächeln herab siehest, wenn er sein trocknes Brodt ißt, ist glückseliger, als sein Monarch, von dessen Hofe du verbannet bist — Gnädiger Himmel! rief ich, und fiel auf die vorder obersten Stuffe der Treppe auf meine Knie — gönne mir nur die Gesundheit, du grosser Geber derselben, und diese schöne Göttinn zu meiner Gesellschaft — dann mögen Abt- und Bischofsmützen, wenn es deiner göttlichen Vorsehung gut dünckt, immer hin auf solche Köpfe schneien, denen wehe darnach ist.

Der Gefangene.

Paris.

Der Vogel in seinem Kefigt verfolgte mich bis in meine Kammer; ich setzte mich nahe beym Tisch, stützte meinen Kopf auf meine Hand, und fing an, mir das Elend, und die Qualen der Gefangenschaft vorzustellen. Ich war eben recht dazu aufgelegt, und also ließ ich meiner Einbildungskraft den freyen Lauf.

Ich wolte bey den Millionen meiner Mitgeschöpfe anfangen, die zu keinem andern Erbtheil, als zur Sclaverey, gebohren sind: wie ich aber, so rüh-

irrung setzen würde —

— Nahm ich nur einen einzelnen Gefange-
den malte ich mir, in einen Kercker einge-
n, darauf sahe ich durch die Dämmerung,
vergittertes Thor machte, um ein Gemäl-
ihm zu entwerfen.

ch sahe seinen Leib von Erwartung des künf-
nd noch längern Sitzen halb verzehret, und
welch eine Art von Kranckheit der Seelen
e ist, die aus einer lang verschobenen Hoff-
ntstehet. Wie ich ihn genauer betrachtete,
h sein Aussehen, blaß und fieberhaft: in
Jahren hatte der Westwind sein Blut
n mal abgekühlt — Er hatte keine Sonne,
Mond die ganze Zeit über gesehen — die
e eines Freundes, eines Verwandten war
ie Stangen, die ihn verriegelten, nicht ge-
— seine Kinder —

Aber hier fing mein Herz an zu bluten —
fand mich gezwungen, das Bildnis von
dern Seite zu malen.

Er

Er saß in dem entferntesten Winckel dieses Kerckers auf dem Boden, auf ein paar Handvoll Stroh, das bald sein Stul, und bald sein Bette seyn muste; ein kleiner Calender, der aus schmalen Stückgen Holz bestund, lag zu seinen Häupten, und war über und über mit den langen Tagen und Nächten, die er hier zugebracht hatte, überstochen — Eins von diesen Hölzgen hatte er in seiner Hand, und grub, mit einem verrosteten Nagel, einen neuen Tag des Elendes darauf, den er bey dem übrigen Haufen mit hin zu legen hatte. Wie ich ihn durch meinen Stand das wenige Licht entzog, das er aus der Thür hatte, so erhub er ein hofnungsloses Auge dahin, und schlug es gleich wieder nieder — schüttelte den Kopf, und fuhr in seiner betrübten Beschäftigung fort — Ich hörte die Ketten an seinen Beinen schwirren, als er sich umwand, sein Hölzgen zu dem übrigen Bündel zu legen — Er holte einen tiefen Seufzer — Ich sahe dis Eisen drang ihm bis in die Seele — Ich brach aus in Thränen — Ich konte das Gemälde der Gefangenschaft, das meine Einbildungskraft entwarf, nicht ausstehen — Ich fuhr von meinem Stule auf, rief La Fleur, und befahl ihm eine Miethkutsche zu bestellen, die den folgenden Morgen, um neun Uhr, vor dem Gasthofe auf mich halten solte.

— Ich

Fleur wollte mich zu Bette bringen, da ich
en nicht Lust hatte, ihm meine nasse Wangen
u lassen, die dem ehrlichen Kerl ein Herz=
rden verursacht haben — so sagte ich ihm,
e mich selbst ausziehen — und er solte sich
s nieder legen.

Der Staar.

Weg nach Versailles.

schlug neun Uhr, die Miethkutsche war
ich stieg hinein; La Fleur hinten auf;
befahl dem Kutscher so geschwind nach Ver=
fahren, als er nur könte.

e ich auf diesem Wege nichts fand, oder
nichts von dem fand, woran mir auf
n meisten gelegen ist: so kan ich dis Leere
s besser anfüllen, als mit einer kurzen Ge=
ben des Vogels, der den Inhalt meines
pitels ausmachte.

der Herr *** in Dover auf günstigen
rten muste, war dieser Staar, ehe er
fliegen konte, von einem jungen Englän=
des Herrn *** Reitknecht war, auf den

Klippen gefangen worden; der wolte ihn nicht gern umkommen lassen, und nahm ihn also, in seinen Busen, mit ins Paquetboot — Da er ihn hienächst auffütterte, und ihn einmal in seinen Schutz genommen hatte, gewann er ihn nach und nach lieb, und brachte ihn wohlbehalten mit nach Paris.

In Paris hatte der Bursch einen Livre, zu einem kleinen Kefigt für den Staar, angewandt, und wie er während des fünf monatlichen Aufenthalts seines Herrn an diesem Orte wenig was bessers zu thun hatte, so lehrte er ihn, in seiner Mutterspra-che, die vier simpeln Worte — (und nicht mehr) — wegen welcher ich mich so viel für seinen Schuldner erkenne.

Wie sein Herr weiter nach Italien reisete — hatte der Bursch dem Gastwirth seinen Vogel geschenckt — da er aber sein kleines Lied um die Freyheit in einer zu Paris unbekanten Sprache sang — so bekam der arme Vogel wenig, oder oft nichts zu fressen — La Fleur kaufte deswegen ihn, zusamt seinem Kefigt für mich, und gab eine Flasche Burgundier Wein dafür.

Bey meiner Rückreise aus Italien brachte ich ihn mit mir in das Land, in dessen Sprache er sein Stückgen gelernt hatte — und da ich seine Geschichte dem Lord A. erzählt hatte, bath sich

Lord

Page verkaufte ihn an Lord D. für einen
ing – Lord D. gab ihn dem Lord E – und so
– das halbe Alphabeth durch — Aus die-
ange kam er in das Unterhaus, und ging
n Gemeinen fast durch eben so viel Hände –
r alle gern * hinein — und mein Vogel
raus wolte, so war ihm sein Futter in Lon-
t eben so kärglich zu gemessen, als in Paris.

s wäre fast nicht möglich, daß viel meiner
ht solten von ihm gehört haben; und solten
nter ihnen ihn bloß von ungefähr gesehen
– so bitte ich mir die Erlaubniß aus, ih-
n zu dürfen, daß der Vogel mein Vogel

ge-
ein . . heraus. To get in, to he in, ins Mi-
rium, in die Gunst des Hofes kommen, in
Einrichtung der Staatsangelegenheiten einen
en Einfluß, und dadurch Gelegenheit haben,
Familie zu bereichern, und sich Creaturen zu
en. To be out zu der Verwaltung der
tsangelegenheiten nicht gezogen werden, und
ch wünschen; oder daraus gesetzt zu seyn,
seine Hoffnung und Ehrfurcht betrogen zu

Gewöhnliche Redensarten in England,
rch zugleich die eigennützige Ehrsucht critis.
ird.

gewesen — oder eine elende Copey, die man ausgeputzt hat, um ihn vorzustellen.

Ich habe, was denselben betrift, weiter nichts hinzu zu setzen, als nur dieses, daß ich von der Zeit an, bis itzt, diesen armen Staar zur Helmzier in meinem Wapen führe —

— Und nun mögen die Wapenherolde ihm den Hals umdrehen, wenn sie es wagen wollen.

Die Vorstellung.

Versailles.

Es wäre mir ungelegen, daß mir mein Feind ins Herz sehe, wenn ich jemand um Schutz für mich ansprechen muß: deswegen bemühe ich mich überhaupt mein eigener Schutz zu seyn; aber dieser mein Gang nach dem Herzoge von C** war eine erzwungene Handlung — hätte sie in meiner freyen Wahl gestanden, so hätte ich es vielleicht wie andre gemacht.

Wie viel kleinmütige Plans einer kriechenden Vorstellung entwarf unter wegens mein knechtisches Herz — ein jeder derselben war der Bastille wehrt.

So bald ich Versailles von fernen sahe, hatte ich nichts mehr zu thun, als daß ich Worte, und Gedan-

Gedancken zusammen knüpfte, und auf Stellungen und Töne dachte, wodurch ich mich in des Herrn Herzogs von C*** Gnaden am besten einschmeicheln könte — dis wird angehen — sagte ich — ja eben so gut, fiel mir gleich dabey ein, als ein Kleid, das mir ein abentheurlicher Schneider brächte, ohne vorher mein Maaß genommen zu haben — du Thor! sagte ich — siehe erst den Herzog ins Gesicht — gib acht, was für ein Character darin gemalt ist; bemercke die Stellung, die er annimmt, dich anzuhören — die Wendungen, und Ausdrücke seines Körpers, und seiner Glieder — Gib acht auf den Ton — der erste Ton, der aus seinen Lippen kömmt, wird den deinen bestimmen; und wenn du alles dieses zusammen nimmst, wirst du aus dem Stegereife eine Vorstellung machen können, die dem Herzoge nicht eckel seyn kan — die Brühe wird von seiner eigenen Würze seyn, und vermuthlich desto besser herunter gehen.

Gut! sagte ich, ich wünschte, daß es nur erst vorbey wäre — da steht wieder die feige Memme! als ob nicht alle Menschen auf dem ganzen Erdboden einander gleich wären; und wenn in dem Felde — warum solte man sich nicht auch im Cabinet einander steif ansehen? Und glaube mir, Yorick, wenn es nicht geschieht, so ist der Mensch ein Verräther

räther seiner selbst: und beraubet sich seines eigenen Beystandes zehen mal öfter, als es die Natur ein mal thut. Gehe nur zum Herzoge von C*** mit der Bastille in deinem Blicke — Ich setze mein Leben zum Pfande, wenn du nicht in einer halben Stunde unter einer Wache, nach Paris zurück geschickt werden wirst.

Das glaube ich selbst, sagte ich — Wahrhaftig! ich will mit dem frölichsten Blicke, und aller nur möglichen Munterkeit nach dem Herzoge gehen —

— Und da kömmst du wieder zu kurz, versetzte ich — ein ruhiges Herz, guter Yorick! geräth nicht auf die äussersten Abwege — es bleibt allezeit auf der Mittelstrasse — Gut! gut! rief ich, eben wie der Kutscher ins Thor fuhr — ich fühle, ich werde es ganz gut machen: und wie er im Hofe herum gefahren war, und vor dem Thore stille hielt, befand ich mich nach der Predigt, die ich mir selbst gehalten hatte, um so weit gebessert, daß ich die Treppe weder hinauf kroch, als ein Opfer der Gerechtigkeit, das bey der obersten Stuffe das Leben verlieren solte — noch auch mit einem Satz, und ein paar Springen hinauf fuhr, als ich gewohnt bin, **Elisa!** zu dir hinauf zu fliegen, wo ich es finde.

Wie ich in die Thür des Saals trat, kam mir eine Person entgegen, die vielleicht der Haus-hofmeister war, aber mehr das Wesen, und den Anstand eines Untersecretairs hatte. Er sagte mir, der Herzog von C*** habe Geschäfte — Ich weiß, sagte ich, nichts im geringsten von den Förmlichkeiten, die man beobachten muß, um eine Audienz zu erhalten; ich bin schlechterdings ein Fremdling, und dazu, was in den gegenwärtigen Umständen noch ärger ist, ein Engländer — Er antwortete, das würde keine Schwierigkeit machen — Ich machte ihm hierauf einen kleinen Reverenz, und sagte ihm, ich hätte mit dem Herzoge über eine Sache von Wichtigkeit zu sprechen — der Secretair wandte sich nach der Treppe, als ob er mich verlassen, und jemand von meinem Anbringen Nachricht geben wolte — Aber, sagte ich, ich muß mich deutlich erklären — was ich anzubringen habe, ist für den Herrn Herzog nicht von der geringsten Wichtigkeit — aber sehr wichtig für mich — C'est une autre affaire, (das ist ein anders,) sagte er — O! gar nicht! sagte ich, für einen artigen Mann — Aber sagen Sie mir, fuhr ich fort, mein wehrtester Herr, wenn kan ein Fremder sich die Hoffnung machen, vorgelassen zu werden? Nicht eher, als wenigstens nach zwo Stunden, sagte er, und

sahe dabey auf seine Uhr. Die Menge der Equipagen in dem Schloßhofe schien diese Rechnung zu rechtfertigen, daß ich schwerlich früher einen Zutritt erwarten dürfte — Und in dem Saale auf und nieder zu gehen, ohne eine Seele zu finden, mit der ich sprechen könte, das wäre damals nicht viel besser für mich gewesen, als die Bastille selbst; also ging ich so gleich nach meinen Miethwagen zurück, und befal dem Kutscher, er solte nach dem Wirthshause zum Cordon bleu, (blauen Bande,) fahren, weil dis der nächste Gasthof war.

Ich glaube immer, es ist mein Schicksal — daß ich selten nach dem Ort komme, nach welchem ich ausgehe.

Der Pastetenbecker.

Versailles.

Kaum war ich die halbe Strasse hinunter, so bedachte ich mich; weil ich doch einmal in Versailles bin, fiel mir ein, so könte ich wohl die Stadt besehen; ich zog also an der Schnur, und befal dem Kutscher, er solte durch einige der vornehmsten Strassen fahren: — Mich dünckt, die Stadt ist eben nicht groß, sagte ich — der Kutscher bat um Vergebung, daß er mich besser belehren müste, und sagte, sie wäre sehr prächtig, und viel

von

iai de Conti den Abend vorher so vortheil-
sprochen hatte, fiel mir hier so gleich ins
tniß — Und, warum solte ich nicht, dachte
dem Grafen von B*** gehen, der so ho-
ancken von englischen Büchern, und von
dern hat — warum solte ich dem nicht
Geschichte erzählen? Also bedachte ich mich
eyten mal — Wahrhaftig, es war das
al; denn ich hatte mir vorgenommen, den
Madame R*** in der St. Petersstrasse
echen, und ihr auch durch ihre Kammer-
zuverläßig melden lassen, daß ich ihr
Aufwartung machen wolte — aber ich lasse
rch die Umstände regieren — ich habe sie
meiner Gewalt; da ich also an der andern
er Strasse einen Mann mit einem Korbe
er etwas zum Verkauf zu haben schien, be-
a Fleur, er solte zu ihm gehen, und sich
, nach des Grafen Pallast, erkundigen.

Fleur kam etwas blaß zurück, und sagte
r Mann wäre ein Ritter von Ludwigsor-
nd verkaufte Handpasteten — Es ist un-
! La Fleur, sagte ich — La Fleur konte-

diese Begebenheit eben so wenig begreifen, als ich selbst; aber er behauptete seine Historie; er hätte, sagte er, das goldene emaillirte Kreuz, an seinem rothen Bande, in dem Knopflocke geknüpft gesehen — er habe in den Korb geguckt, und die Pasteten gesehen, die der Ritter verkaufte; und also wäre es unmöglich, daß er sich irren könte.

So ein Umsturz in dem Leben eines Menschen macht edlere Empfindungen rege, als einen blossen Vorwitz; ich konte mich nicht enthalten, eine Zeit lang aus meiner Miethkutsche nach ihm zu sehen — je mehr ich nach ihm sahe — um so viel stärcker drückte sich sein Kreuz, und sein Pastetenkorb in mein Gehirn — ich stieg aus dem Wagen, und ging auf ihn zu.

Er hatte eine reine leinene Schürze vorgebunden, die ihm bis auf die Knie fiel, und mit einer Art von Latz ihm halb die Brust bedeckte; an der Spitze desselben, doch etwas unter dem Saume, hing sein Kreuz. Sein Korb voll kleiner Pasteten war mit einer weissen damastenen Serviette zugedeckt, und eine andre, von eben der Art, war unten auf dem Boden ausgespreitet; alles dis sahe sehr nett und propre aus; und man hätte ihm aus Lüsternheit eben so wohl, als aus Sentiment, (geselligem Gefühle,) Pasteten abkaufen können.

Er

konte, wer wolte.

war ein Mann von ungefehr acht und
Jahren — sein Blick war gelassen, und
s in das Ernsthafte — Ich wunderte mich
rüber — Ich ging mehr zum Korbe, als
und da ich die Serviette aufgehoben, und
stete daraus in die Hand genommen hatte
ich, er mögte mir doch einen Anblick er-
der mir sehr nahe ginge.

erzählte mir in wenig Worten, er habe den
heil seines Lebens in Kriegsdiensten zuge-
und in denselben, nach dem er sein kleines
en zugesetzt, eine Compagnie, und das
ugleich mit erhalten: wie aber bey dem letz-
densschluß sein Regiment abgedanckt, und
e Corps, nebst einigen von andern Regi-
ohne Versorgung gelassen wäre — so fün-
, in einer weiten Welt, ohne Freunde,
en livre Geld — und wahrhaftig, sagte
alles, als dis — und wies, in dem er es
uf sein Kreuz — der arme Chevalier ge-
n Mitleiden, und da er diese Rede beschloß,
auch meine Hochachtung.

Der

Der König, sagte er, wäre der edelmütigste Herr, aber seiner großmütigen Milde wäre es gleichwohl unmöglich einem jeden zu helfen, oder zu belohnen; und es wäre sein Unglück, daß er sich unter dieser Zahl mit befünde. Er hätte eine junge Frau, sagte er, die er sehr liebte, und die machte dis Backwerck: er fühlte, setzte er hinzu, nichts schimpfliches darin, daß er sie, und sich, auf diese Art, gegen den äussersten Mangel so lange schützte — bis ihm etwa die Vorsehung einen bessern Unterhalt anwiese.

Es würde frevelhaft gehandelt seyn, tugendhaften und empfindlichen Gemütern ein Vergnügen vor zu enthalten, und mit Stillschweigen zu übergehen, was mit diesem armen Chevalier, ungefehr neun Monat, nachher vorgegangen.

Es scheint, er nahm gewöhnlich seinen Stand an dem eisernen Thorwege, durch welchen man in den Pallast fähret, und wie sein Kreuz vielen Leuten in die Augen gefallen war, so hatten auch viel ihm eben die Fragen gethan, die ich ihm gethan hatte — Er hatte ihnen die nämliche Geschichte, und allezeit mit so vieler Bescheidenheit und Vernunft erzählt, daß sie endlich bis vor die Ohren des Königs gekommen war — und da derselbe erfuhr, daß der Ritter ein braver Officier, und

von

er Renten.

Sie ich diese Geschichte dem Leser zu gefallen
habe, so bitte ich ihn um Erlaubniß, mir
len, eine andere, die der Zeitordnung nach,
n nicht statt finden könte, erzählen zu dür-
die zwo Historien biethen einander die Hand
d es wäre schade, wenn sie getrennt wer-
en.

Der Degen.

Rennes.

a Reiche und Staaten ihre fatalen Zeitpun-
en, und ihrer Seits anfangen zu fühlen,
iderwärtigkeiten, Mangel und Armuth sey
halte ich mich damit nicht auf, daß ich die
erzähle, wodurch stuffenweise das Haus
* in Bretagne in Verfall gerieth. Der
is d'E*** hatte gegen sein Schicksal mit
Standhaftigkeit gerungen, und gewünscht
ehemaligen Grösse seiner Vorfahren, wenig-
was zu retten, und der Welt zu zeigen —

aber

* Boswell's Account of Corsica p. 71.

aber ihre Unbesonnenheit hatte ihm alle Mittel dazu geraubt. Für die kleinen Bedürfnisse eines niedrigen Standes hatte er noch genug übrig — aber er hatte zween Knaben, die sahen ihn an, und wolten einmal groß werden — er glaubte, daß sie es verdienten — Er hatte Versuche mit dem Degen gemacht — der aber konte ihm den Weg zur Grösse nicht öffnen — das Aufsteigen war zu kostbar — eine blosse Sparsamkeit war nicht vermögend die Mittel herzuschiessen — Er fand keinen andern Rath, als im Handel.

In allen übrigen Provinzen in Franckreich, Bretagne allein ausgenommen, hätte der Handel den kleinen Stamm, den sein Stolz, und seine Neigung, wieder in Blüthe zu sehen wünschte, bis auf die Wurzel zerstört — Aber in Bretagne ging es, nach einer alten Verfügung an; das war sein Trost. Und da die Landstände in Rennes einmal versammlet waren, erschien der Marquis, mit seinen beiden Söhnen an der Hand, vor denenselben; berief sich auf das Recht eines alten Gesetzes des Herzogthums, auf welches man sich zwar selten beriefe, das aber gleichwohl, sagte er, noch seine völlige Kraft hätte, und zog darauf seinen Degen von der Seite — Da, meine Herren, nehmen Sie ihn hin, sagte er — heben

Sie

er Präsident nahm den Degen des Marquis
Er blieb ein paar Minuten stehen, und
ie er in dem Archive seines Hauses verwahr-
gelegt ward — und ging weg.

er Marquis, und sein ganzes Haus schiffe-
den folgenden Tag nach Martinique ein,
ch einer Zeit von neunzehen, bis zwanzig
, während welcher er sich glücklich auf den
gelegt hatte, und ihm einige unvermutete
chtnisse, von einigen entfernten Aesten seiner
, zugefallen waren — kam er wieder nach
seinen Adel zurück zu fodern, und seinen
d demselben gemäß einzurichten.

s war ein sehr glücklicher Vorfall, der nie-
inem andern Reisenden, als so einem, der
dungen und Gefühl hat, begegnen wird,
eben um die Zeit in Rennes seyn muste,
e feyerliche Zurückfoderung geschahe: Ich
e feyerlich — mir war sie es.

er Marquis trat vor den Gerichtshof mit
anzen Familie; er führte seine Gemah-
n Arme — sein ältester Sohn hatte seine

Schwe-

Schwester an der Hand, und der jüngste ging auf der andern Seite, gleich hinter seiner Mutter — Zweymal fuhr er mit seinem Schnupftuche über sein Gesicht —

— Hier herrschte die vollkommenste Stille — Wie sich der Marquis bis auf sechs Schritte dem Sessel des Landrichters genähert hatte, gab er die Hand der Marquisinn seinem jüngsten Sohne; er selbst ging drey Schritte vor seine Familie voraus — und foderte seinen Degen wieder. Sein Degen ward ihm wieder zugestellt, und den Augenblick, als er ihn in seine Hande bekam, zog er ihn fast ganz aus der Scheide — Dis war ihm ein glänzender Anblick eines Freundes, den er einmal hatte verlassen müssen — er sahe ihn von dem Gefässe an, die Länge herunter, genau an, als wenn er sehen wolte, ob es auch derselbige wäre — wie er ein wenig Rost, der sich an der Spitze angesetzt hatte, bemerckte, so hielt er ihn dem Auge näher, bückte den Kopf darüber, — und mich dünckte, ich sähe eine Thräne auf diese Stelle fallen: — Die Folge überzeugte mich, daß ich mich nicht betrogen hätte.

„Ich werde, sagte er, ein ander Mittel finden, den Rost abzuwischen.„

So

mahlinn, seiner Tochter, und seinen bei-
hnen, die ihm folgten, zum Gerichtshofe

wie beneidete ich ihm seine Empfindungen!

Der Reisepaß.

Versailles.

kostete mir wenig Mühe bey dem Herrn
von B*** vorgelassen zu werden; die
von Shakespears Wercken lagen vor ihm
Tische, und er war eben im Durchblättern
beschäftiget. Ich trat nahe zum Tische,
ich erst die Bücher mit einem Blicke an-
ihm zu verstehen gab, daß ich sie kennete
ich ihm, ich sey, ohne irgend einen Men-
ommen, der mich ihm vorstellen könte,
wohl gewust hätte, ich würde in seinem
einen Freund antreffen, der es ganz gewiß
de — und das ist mein Landsmann, der
hakespear, sagte ich, und wies dabey auf
rcke — & ayés la bonté, mon cher
nd sey so gut, mein liebster Freund,) sagte ich,

und redete damit Shakespears Schatten an, de me fairè cet honneur là, (und thue mir diese Ehre —)

Der Graf lachte ein wenig über das Seltsame dieser Einführung; und da er mich etwas blaß, und kränklich fand, verlangte er durchaus, ich solte mich auf einen Lehnstul setzen. Ich setzte mich; und damit ich ihm die Mühe ersparen mögte, die Ursachen eines so unregelmäßigen Befuchs erst lange zu errathen, erzählte ich ihm ganz natürlich meinen Vorfall in dem Laden des Buchführers, und wie mich der angetrieben hätte, mich mit der Geschichte einer kleinen Verlegenheit, in der ich stünde, eher an ihn, als an irgend eine andere Person in Franckreich, zu wenden — Und worin besteht Ihre Verlegenheit? Lassen Sie hören, sagte der Graf. Hierauf erzählte ich dem Grafen meine Geschichte eben so, wie ich sie dem Leser erzählt habe —

— Und mein Gastwirth, sagte ich endlich, wie ich meine Erzählung beschloß, will durchaus, Herr Graf, daß ich in die Bastille soll — aber, fuhr ich fort, dafür ist mir nicht bange — denn da ich in die Hände des höflichsten Volcks von der Welt gefallen, und mir mein Gewissen sagt, daß ich ein ehrlicher Mann, und nicht gekommen

bin

braven Franzosen nicht schicken, Herr
sagte ich, daß sie mit Invaliden dergestalt
en.

ne lebhafte Röthe stieg dem Grafen von
ns Gesicht, als ich dis sagte — Ne
es rien — (fürchten Sie sich vor nichts,)
— das thue ich auch wahrhaftig nicht,
ich — und über dem, fuhr ich etwas
fort — ich habe den ganzen Weg über
don her, bis nach Paris, gelacht, und
icht, daß der Herr Herzog von Choiseul
eind von Frölichkeit seyn, und mich mit
gen über meine Verdrießlichkeiten wieder
nden könne.

Und Sie, mein Herr Graf, sagte ich
r tiefen Verbeugung, bitte ich darum, daß
llenfals verhindern.

r Graf hörte mich mit grosser Leutseligkeit
onst hätte ich nicht die Hälfte so viel plau-
nen — ein oder zweymal sagte er —
ien dit, (wohl gesagt) also ließ ich es mit
Anliegen hieben bewenden — und entschloß
eiter nichts davon zu gedencken.

Der Graf setzte die Unterredung fort: wir sprachen von gleichgültigen Dingen; — von Büchern, von Politic, von Menschen — und dann von Weibern — Gott mache sie alle glücklich! sagte ich, nach dem wir lange von ihnen geredet hatten — es ist kein Mensch auf der Welt, der sie lieber haben könte, als ich: unerachtet aller Schwachheiten, die ich gesehen, aller Satiren, die ich über sie gelesen habe, liebe ich sie noch immer; und ich bin gewiß versichert, daß ein Mann, der nicht eine Art von Neigung für das ganze weibliche Geschlecht bey sich fühlt, unfähig ist, eine davon so zu lieben, wie er sie lieben müste.

He bien, Monsieur l'Anglois, (gut, Herr Engländer,) sagte der Graf mit einem muntern Ton — Sie sind nicht gekommen die Blösse des Landes auszuspüren — Ich glaube Ihnen — ni encoré, (auch nicht,) ich unterstehe mich es zu sagen, unserer Weiber ihre — aber erlauben Sie mir eine Muthmassung — wenn sie par hazard Ihnen in den Weg fielen — ich glaube, die Aussicht würde Sie nicht rühren.

Ich finde so etwas in mir, daß einen schmutzigen Einfall, oder eine unanständige Anspielung durchaus nicht ertragen kan: bey Gelegenheit spaßhafter Geschwätze mit Frauenspersonen habe ich oft ver-

versucht, mich in diesem Puncte selbst zu überwinden, und mit unglaublicher Mühe gewagt, einem Dutzend derselben, ein tausend Dinge zu sagen — wovon ich auch nur das geringste nicht gegen eine einzelne wagen könte, wenn ich auch den Himmel damit zu verdienen wüste.

Vergeben Sie mir, Herr Graf, sagte ich — Solte ich die Blösse Ihres Landes sehen, so würde ich einen Blick voll Thränen darüber werfen — und was die Blösse Ihrer Weiber betrift — (ich ward roth über die Idee, die er in mir erregt hatte,) so bin ich in diesem Puncte so evangelisch, und habe so ein menschliches Gefühl gegen alles, was schwach an ihnen ist, daß ich es mit einem Mantel bedecken wolte, wenn ich nur wüste, wie ich ihn darüber werfen könte — Aber ich mögte wünschen, sagte ich, die Blösse ihrer Herzen auszuspähen, und unter den verschiedenen Verlarvungen der Gewohnheiten, des Himmelsstrichs, der Religion, dasjenige zu finden, was gut in ihnen ist, um mein eigenes darnach umzubilden — und das ist die Ursache, warum ich hergereiset bin.

Dis ist die Ursache, Herr Graf, fuhr ich fort, warum ich weder das Palais Royal, — noch die Galerie von Luxenburg — noch die Façade vom Louvre gesehen — noch auch mir Mühe gegeben habe, die Verzeichnisse zuvermehren, die

Skizzen, die darin aufgehenckt sind, betrachten, als selbst Raphaels **Verklärung** *.

Mein

* Der Ort, wo sich dieses berühmte Gemälde findet, und die Veranlassung, die der Cardinal Jul. von Medicis, zur Verfertigung desselben gegeben, wird vom Abte Richard angeführt. Sur la partie la plus elevée du Janicule est l'Eglise de St. Pierre in montorio, dans la quelle on conserve le premier tableau du monde, le plus bel ouvrage qui Scit Sorti des mains de Raphael, pour tout dire en un mot le celebre tableau de la Transfiguration; loué par tous les Connoisseurs & Artistes, & comparé toujours à son avantage avec tout ce que les plus grands peintres ont produit de plus parfait. Il est placé sur le Maitre-Autel, bien conservé & presque toujours couvert. Le Cardinal Jules de Medicis l'avoit fait faire dans le dessein de l'envoyer en France; mais Raphael étant mort très jeune, on determina le Cardinal à ne pas priver l'Italie & la ville de Rome de la peinture la plus précieuse que l'on connut, & le tableau fut placé où il est encore, description histor. & critiqu. de l'Italie Tom. V. p. 479. Der Ritter Nic. Dorigny hat diese Verklärung

in

Mein Durst nach diesen Arten von Einsichten, fuhr ich fort, ist so heiß, und ungeduldig, als derjenige, der nur immer die Brust eines Connoisseurs entzünden kan, und der hat mich aus meiner Heimath nach Franckreich getrieben — und wird mich aus Franckreich nach Italien leiten — Dis ist eine stille Reise des Herzens, das der Natur, und denen Zuneigungen nachspüret, die aus derselben entstehen, und die uns bewegen, einer den andern — und selbst die Welt mehr zu lieben, als wir es thun.

Der Graf sagte mir hierüber viel verbindliches, und setzte sehr höflich hinzu, wie viel er dem Shakespear verpflichtet sey, für die Bekandtschaft, die er zwischen ihm und mir gemacht hätte — aber à propos, sagte er — Shakespear ist voll von grossen Dingen — aber eine Kleinigkeit hat er gleichwohl vergessen, da er mir Ihren Namen nicht gemeldet hat — Dadurch setzt er sie in die Nothwendigkeit, daß Sie selbst mir ihn sagen müssen.

Der Reisepaß.

Versailles.

In meinem ganzen Leben kan ich mich nicht in einer grösseren Verlegenheit finden, als wenn

in Kupfer gestochen, und dem Herzoge von Orleans, Philipp dem II. dedicirt.

ich unternehmen soll, jemanden zu sagen, wer ich bin — denn kaum ist ein Mensch zu finden, den ich nicht besser zu beschreiben dächte, als mich selbst; oft habe ich gewünscht, daß ich es mit einem Worte thun — und dann gleich damit fertig seyn könte. Dismal fand sich die erste Gelegenheit in meinem Leben, da es einigermassen anging — denn da Shakespear auf dem Tische vor mir lag, und ich mich besann, daß ich in seinen Wercken stehe, so schlug ich den Hamlet auf, und suchte gleich den Todtengräberauftritt in dem fünften Aufzuge; ich legte meinen Finger auf **Yorick**, und hielt dem Grafen das Buch, mit meinem Finger auf dem Namen, hin — **Me voici,** (da stehe ich,) sagte ich —

Ob nun die Idee von dem Hirnschedel des armen Yoricks durch die Wircklichkeit meines eigenen dem Grafen aus dem Kopfe gedrungen war, oder welch eine Zauberey sonst ihm einen Zeitraum von sieben, bis acht hundert Jahren aus den Gedancken reissen konte, das thut hier nichts zur Sache — so viel ist gewiß, die Franzosen begreiffen besser, als sie ihre Begriffe combiniren. Ich wundere mich über nichts in dieser Welt, und am wenigsten hierüber; um so viel mehr, da einer der ersten Prälaten unserer Kirche, gegen dessen Redlichkeit, und väterliche Gesinnungen ich die höchste

Ehrer-

r Rath geschrieben„ — Gut, Mylord!
h — aber es gibt zween Yoricks: Der
, an den Ew. Hochwürden itzt zu dencken
, ist seit länger als acht hundert Jahren
nd begraben; er blühete an Horwendillus
— der andere Yorick bin ich selbst, und,
d, ich habe nie an einem Hofe geblühet —
ttelte den Kopf — Mein Gott! sagte ich,
d, Sie könten eben so leicht Alexander den
n, und Alexander den Kupferschmidt * mit
r verwechseln — Es wäre das einerley,
: —

— Hätte Alexander, König von Macedonien,
Hochwürden zu einem besseren Bißthum er=
können, antwortete ich — so bin ich versi=
Sie würden so nicht sprechen.

er arme Graf von B *** fiel nur in eben
n Irrthum.

Et, Monsieur, est-il YORICK?
ist der Herr Yorick?) rief der Graf —
suis, (Ich bin es, sagte ich) — Vous?
(Sie?)

Tim. 4, 14.

(Sie?) — Moi, (Ich,) — moi, qui ai l'honneur de Vous parler, Monsieur le Comte, (ich, der ich die Ehre habe, mit Ihnen zu reden, Herr Graf.) — Mon Dieu! sagte er, und umarmte mich — Vous êtes YORICK.

Der Graf steckte so gleich diesen Band von Shakespear in seine Tasche — — und ließ mich in seinem Zimmer allein.

Der Reisepaß.

Versailles.

Ich konte nicht begreifen, warum der Graf von B * * * so plötzlich aus dem Zimmer eilte; eben so wenig sahe ich die Ursache ein, warum er den Shakespear bey sich gesteckt hatte — Geheimnisse, die sich selbst aufklären, verdienen nicht den Verlust der Zeit, die man zu Muthmassungen über dieselben anwendet. Besser war es im Shakespear zu lesen; also nahm ich die Comödie vor viel Geschrey, und wenig Wolle *. Ich versetzte mich so gleich aus dem Stule, in welchem ich saß, in meinen Gedancken nach Meßina in Sicilien; und machte mir mit Dom Pedro, und Benedict, und Beatrix so viel zu schaffen, daß ich weder an Versailles, noch an den Grafen, noch an den Reisepaß dachte.

Süsse

* Much ado, about nothing.

Süsse Geschmeidigkeit der menschlichen Seele, die sich, mit einem male, solchen zauberischen Blendwercken überlassen kan, die die Erwartung, und Bekümmerniß um ihre langweilige Augenblicke betrügen, — lange — lange schon wäre die Zahl meiner Tage zu Ende gewesen, wenn ich nicht einen so grossen Theil derselben auf diesen bezauberten Boden gewandelt wäre: wenn mein Weg für meine Füsse zu rauh, oder für meine Kräfte zu steil ist, so weiche ich aus demselben, auf einen sanften, bemoosten Fußsteig, den die Fantasey mit Rosenknospen von Vergnügen überstreut: und wenn ich einige wenige Schritte darauf gegangen bin, komme ich gestärckt, und erfrischt zurück — wenn mir meine Widerwärtigkeiten zu starck zusetzen, und ich keine Zuflucht dagegen finden kan, so wähle ich einen neuen Lauf — ich verlasse sie — und wie ich von den elyseischen Feldern einen klärern Begrif habe, als von dem Himmel, so dringe ich, wie Aeneas da hinein — Ich sehe ihn, wie er dem gedanckenvollen Schatten der Dido begegnet, — und wünscht, sich mit ihm zu versöhnen — ich sehe, wie das beleidigte Gespenst den Kopf schüttelt, und dem Urheber seines Elendes, und seiner Schande stillschweigend ausweicht — Dann fühle ich nicht mehr für mich selbst — ihre Leiden setzen meine

ganze

ganze Seele in Bewegung — und rühren mich noch eben so, als damals, wie sie mir in der Schule Thränen des Mitleidens auspreßten.

Dis ist wahrhaftig etwas mehr, als in einem eitlen Schatten wandeln — und ein Mensch beunruhiget sich nicht vergebens damit: — Er thut es weit öfter, wenn er das Ende seiner Gemüthsunruhen allein von der Vernunft erwartet. — Von mir wenigstens kan ich mit Wahrheit behaupten, daß ich nicht eine einzige übele Empfindung meines Herzens so entscheidend besiegt habe, als wenn ich eine, oder die andere angenehmere Empfindung so geschwind auftrieb, als ich konte, und sie der traurigen entgegen setzte.

Wie ich bis zu Ende des dritten Aufzuges gelesen hatte, trat der Graf von B ***, mit meinem Reisepaß in der Hand, ins Zimmer. Der Herr Herzog von C ***, sagte der Graf, ist, wenn ich es sagen darf, ein eben so guter Prophet, als ein Staatsmann — Un homme qui rit, (ein lachender Mensch,) sagt der Herzog, ne sera jamais dangereux, (wird nie gefährlich seyn) — Hätte ich für irgend jemand anders, als dem kurzweiligen Rath des Königs, einen Reisepaß verlangt, so hätte ich ihn gewiß in diesen zwo Stunden nicht erhalten. — Pardonnés moi, Monsieur

sieur le Comte, sagte ich — Ich bin nicht des Königs kurzweiliger Rath. Aber Sie sind Norick? — Ja — & Vous plaisantés? (und Sie scherzen?) — Ich antwortete, ich scherzte freilich — aber ich würde nicht dafür bezahlt — ich thäte es bloß auf meine eigene Unkosten.

Wir haben, Herr Graf, fuhr ich fort, keinen Lustigmacher mehr am Hofe; der letzte, den wir hatten, war unter der ausschweifenden und liederlichen Regierung Carls des zweyten * — von der Zeit haben sich unsere Sitten, nach und nach, so verfeinert, daß unser Hof gegenwärtig so voll von Patrioten ist, die nichts mehr wünschen, als die Ehre, und den Reichthum ihres Vaterlandes — und unsere Damen sind alle so keusch, so unschuldig, so gütig, so fromm — daß ein Spötter nicht mehr Gelegenheit finden kan, sich darüber lustig zu machen —

Voilà un persifflage! (das sind Einfälle!) rief der Graf.

Der Reisepaß.

Versailles.

Wie mein Reisepaß an alle Gouverneurs, Lieutenantgouverneurs, Commendanten der Städte, Gene-

* . . . . . a Ring
Of mimick Statesmen and their merry King!
Pope Mor. Essays Ep. III. p. 310

Generals der Armeen, und alle Gattungen von Gerichtsbeamten gerichtet war, des Inhalts, daß sie den Herrn Yorick, des Königs kurzweiligen Rath, und seine Bagage solten frey, und ungehindert reisen lassen — so muß ich gestehen, mein Triumpf über den erhaltenen Paß, ward durch die Figur, die ich in demselben machte, nicht wenig gedemütiget — Aber in der Welt ist nichts vollkommen, und ohne einige Mischung; und manche von unsern ansehnlichsten Gottesgelehrten haben diesen Gedancken so weit getrieben, daß sie behaupten, der Genuß selbst sey mit einem Seufzer begleitet — und der süsseste, den sie kenneten, endige sich überhaupt, in einem allgemeinen Wege, nemlich in so etwas, das nicht viel besser wäre, als eine Ohnmacht.

Ich erinnere mich des grossen und gelehrten Bevoriskius, der in seinen Betrachtungen über die Geschlechter Adams, mitten in einer Anmerckung abbricht, um der Welt von einem paar Sperlingen Nachricht zu geben, die vor seinem Fenster die ganze Zeit über, da er geschrieben, ihn beunruhiget, und endlich von seinem Geschlechtsregister ganz abgebracht hatten.

— Es ist doch sonderbar! schreibt Bevoriskius; aber die Sache ist gewiß, denn ich habe die Ge-

zehabt hätte, mit der Wiederholung seiner
sungen, wircklich drey und zwanzig und ein
nal unterbrochen.

Wie gnädig, setzt Bevoriskius hinzu, ist
er Himmel gegen seine Geschöpfe!

Unglücklicher Yorick! daß doch die wichtig-
einer Brüder so etwas in die Welt hinein zu
en fähig sind, was dein Gesicht mit Schar-
irbt, da du es bloß in deinem Cabinette ab-
st.

lber, dis geht meine Reisen nichts an —
lso bitte ich zweymal — zweymal um Ver-
g.

Der Character.

Versailles.

nd wie gefallen Ihnen denn nun die Fran-
sagte der Graf von B*** nach dem er mir
teisepaß gegeben hatte.

Der Leser kan sich vorstellen, daß ich, nach
ein verbindlichen Beweise von Gefälligkeit,

mich

mich nicht lange zu besinnen brauchte, diese Frage mit einem höflichen Complimente zu beantworten.

— Mais passe pour celà, (davon wollen wir nichts mehr gedencken) — sagen Sie mir offenherzig, sagte er, finden Sie bey den Franzosen alle die Artigkeit, die uns die Welt die Ehre thut, uns zuzuschreiben? — Alles sagte ich, was mir begegnet wäre, hätte mich in dieser Meinung bestärckt — vraiment, (gewiß,) sagte der Graf — les François sont polis, (die Franzosen sind höflich,) — bis aufs äusserste, sagte ich.

Der Graf bemerckte das Wort äusserste; und behauptete, ich dächte dabey mehr, als ich sagte. Ich vertheidigte mich lange Zeit dagegen, so gut als ich konte — er drang darauf, ich hielte etwas zurück, und solte meine Meinung offenherzig sagen.

Ich glaube, sagte ich, Herr Graf, der Mensch hat so wol als ein Instrument, ein gewisses Maaß von Thon; und die gesellschaftlichen, und andere Pflichten brauchen gelegentlich bald diesen, bald jenen Schlüssel seiner Natur; wenn man dann eine Note zu hoch, oder zu tief anstimmt, so geht entweder im Baß, oder im Discant ein Fehler vor, der das System der Harmonie verrückt, oder verstimmt — der Graf von B*** verstund nicht

die

die Music, und bath, ich mögte mich auf eine andre Art deutlicher erklären. Eine geschlifne Nation, mein wehrtester Herr Graf, sagte ich, macht jedermann zu ihrem Schuldner; und über dem ist die Urbanität selbst, so wie das schöne Geschlecht, bezaubernd, und einnehmend; man sagt höchst ungern, daß sie Schaden thun könne; und gleichwohl, glaube ich, ist nur eine gewisse Linie von Vollkommenheit, wohin der Mensch überhaupt genommen, gelangen kan — geht er darüber, so verwechselt er vielmehr seine Eigenschaften, als daß er welche gewönne. — Ich unterstehe mich nicht genau zu bestimmen, in wie fern dis auf die Franzosen, in dem Puncte, passet, von welchem wir sprechen — solten aber die Engländer, in dem Anwachse ihrer Verfeinerungen, jemals in diesen Fall gerathen, und zu eben den Grad der Politur kommen, die die Franzosen vorzüglich unterscheidet, so möchten wir, wenn wir auch nicht die Politesse de Cœur verlöhren, die den Menschen mehr zu menschlichen, als zu gefälligen Handlungen treibt, — wenigstens die unterscheidende Mannigfaltigkeit, und das Eigenthümliche des Characters verlieren, das uns nicht allein unter einander, sondern von der ganzen Welt neben uns unterscheidet.

Ich hatte ein paar von König Williams Schillingen, die so glatt waren, als Glas, in meiner Tasche; da ich voraus sahe, sie würden mir zur Erläuterung meiner Meinung dienlich seyn, hatte ich sie, wie ich hieher gekommen war, in die Hand genommen —

Sehen Sie, Herr Graf, sagte ich, und stund auf, und legte sie vor ihm auf den Tisch — Diese Stücke Geld haben sich seit siebenzig Jahren, bald in eines, bald in des andern Menschen Tasche, so lange an einander gescheuert uud geschliffen, und sind dadurch einander so gleich geworden, daß Sie kaum einen Schilling mehr von dem andern unterscheiden können.

Die Engländer liegen, wie alte Medaillen, mehr bey Seite: sie gehen durch weniger Hände, und behalten die erste Schärfe, den Stempel, den ihnen die feine Hand der Natur gegeben hat — sie sind im Anfühlen nicht so sanft — aber dagegen ist das Gepräge so sichtbar, daß Sie, gleich bey dem ersten Anblicke, das Bild kennen, und die Inschrift lesen müssen — Die Franzosen hingegen, Herr Graf, setzte ich hinzu, und wünschte dadurch dasjenige, was ich gesagt hatte, zu mildern, haben so viel vortrefliche Eigenschaften, daß sie dieser um so viel eher entbehren können —

Mon Dieu! rief der Graf, und ſtund vom
auf.

Mais Vous plaiſantés, ſagte er, und mil-
einen Ausruf — ich legte meine Hand auf
ruſt, und verſicherte ihn feierlich, daß es
wahre Meinung ſey.

Der Graf ſagte, es thäte ihm leid, daß er
änger verziehen, und meine Gründe anhö-
nte, weil er in dem Augenblick bey dem Her-
on C*** zur Tafel gehen müſte.

Wenn es aber nicht zu weit iſt, nach Ver-
zu kommen, und eine Suppe mit mir zu
ſo bitte ich, daß Sie mir vor Ihrer Abreiſe
ranckreich, das Vergnügen gönnen, zu hö-
daß Sie entweder Ihre Meinung widerru-
oder, dieſelbe beweiſen — Aber, mein
Engländer, wenn Sie dis letzte unterneh-
ſo müſſen Sie alle Ihre Kräfte daran wen-
denn Sie haben die ganze Welt wider ſich —
erſprach dem Grafen, ich wolte mir die
geben, und vor meiner Abreiſe nach Ita-

lien, bey ihm essen — Und darauf nahm ich Abschied.

Die Versuchung.

Paris.

Als ich im Gasthofe in Paris wieder ausstieg, sagte mir der Thorwärter, ein junges Mädgen, mit einem Bandkorbe, habe den Augenblick nach mir gefragt — Ich weiß nicht, sagte der Thorwärter, ob sie schon wieder weg gegangen, oder noch da ist. Ich foderte meinen Kammerschlüssel von ihm, und ging die Treppe hinauf; und wie ich ungefehr noch zehen Stufen von meinem Zimmer entfernt war, traf ich sie an, wie sie mit langsamen Schritten wieder herunter kam.

Es war das hübsche Kammermädgen, mit welcher ich den Quai de Conti hinunter gegangen war: Madame de R*** hatte sie, in ihren Angelegenheiten, nach einer marchande de modes geschickt, die nur ein paar Schritte von dem Hotel de Modene entfernt wohnte; und da ich, abgeredter massen, nicht gekommen war; hatte sie ihr aufgegeben, auch nach mir zu fragen, und Erkundigung einzuziehen, ob ich etwa schon von Paris abgereiset wäre, und ob ich, in diesem Fall, nicht einen Brief an sie zurück gelassen hätte.

Wie

bis ich eine Carte Antwort schriebe.

Es war ein schöner, stiller Abend, gegen das
des Maymonats — die Fenstergardinen,
it den Bettvorhängen eine Farbe hatten,
h Carmesin, waren zugezogen — die un=
nde Sonne malte auf des artigen Kammer=
ns Angesicht eine sehr lebhafte Farbe —
euchte, sie ward schamroth — diese Idee
, daß ich es wircklich ward — wir wa=
utterseele allein; und das verursachte mir
ote Schamröthe, noch ehe sich die erste ver=
konte.

s gibt eine Gattung einer angenehmen, halb=
en Erröthung, bey welcher das Blut mehr
ist, als der Mensch — sie steigt mit Un=
aus dem Herzen auf, und die Tugend fliegt
h — nicht um sie zu dämpfen; sondern
fühl derselben den Nerven desto lieblicher
en — beides vereinigt sich mit einander —

er ich will es nicht zergliedern — Ich
nfangs ein Etwas in mir, das mit den
der Tugend, die ich ihr den Abend vor=

her gegeben hatte, nicht vollkommen übereinstimmete — Ich suchte fünf Minuten nach einer Charte — Ich wuste, daß ich keine hatte — Ich nahm eine Feder, und — legte sie wieder hin — meine Hand zitterte — der Teufel war in mir.

Ich weiß es so gut, als ein andrer, daß er ein Feind ist, der von uns fleucht, wenn wir ihm widerstehen — Aber selten lasse ich mich gar ein mal ein, ihm zu widerstehen; mir ist immer bange, ich möchte, wenn ich endlich auch siegen solte, gleichwohl im Gefechte derbe Stösse kriegen — und so gebe ich den Triumph, aus Liebe für meine Sicherheit, auf; und an statt zu dencken, wie ich ihn in die Flucht treiben könte — fliehe ich mehrentheils selbst.

Das hübsche Kammermädgen kam nahe an den Schreibtisch, auf welchem ich eine Carte suchte — Nahm erst die Feder wieder auf, die ich hingeworfen hatte; und erbot sich, mir das Dintenfaß zu halten: und dis bot sie so freundlich an, daß ich es fast annehmen wolte — aber ich durfte nicht — Ich habe nichts, mein Kind, sagte ich, worauf ich schreiben könte — Je nun, sagte sie, mit einer unschuldigen Einfalt, schreiben Sie, worauf Sie wollen —

Ich wolte eben ausrufen — Hübsches Kind, so will ich auf deine Lippen schreiben —

Thue ich das, dachte ich, so bin ich verloren — Ich nahm sie also bey der Hand, und führte sie bis an die Thüre, und bat dabey, Sie mögte die Lehren nicht vergessen, die ich ihr gegeben hätte — Sie sagte, Nein, die werde ich gewiß nicht vergessen — und wie sie dis mit einer gewissen Lebhaftigkeit sagte, kehrte sie sich um, und gab mir ihre beiden Hände, die ich fest in die meinigen schloß — es war mir in diesen Umständen unmöglich, daß ich sie nicht hätte drücken sollen — Ich wünschte, daß ich sie fahren lassen könte; und hielt sie gleichwohl fest — ich machte mir innerlich selbst Verweise darüber — und doch hielt ich sie noch immer — In zwo Minuten fand ich, daß ich das ganze Gefecht von neuem wieder anfangen müste — und ich fühlte, daß mir meine Beine, und jedes Glied bey diesem Gedancken zitterte.

Der Fuß des Bettes war ungefehr anderthalb Ellen, von dem Orte, wo wir stunden — Ich hielt noch allezeit ihre Hände, und — wie es zuging, kan ich nicht sagen — genug, ich foderte es nicht — ich zog sie nicht — ich dachte nicht ans Bette — und gleichwohl muste es sich so schicken, daß wir darauf zu sitzen kamen.

Eben will ich Ihnen, sagte das hübsche Kammermädgen, den kleinen Beutel zeigen, den ich mir heute gemacht habe, und worin ich Ihre Krone aufheben will. Sie grif also mit ihrer Hand in die rechte Ficke, die mir zunächst war, und suchte ihn einige Augenblicke darin — dann in die lincke — „Sie hatte ihn verloren„ Nie bin ich über dem Warten weniger ungeduldig gewesen — endlich war er in ihrer rechten Ficke — Sie zog ihn heraus; er war von grünem Taffent, mit einem bischen von weissem ausgestopften Atlas gefüttert und frisirt, und gerade nur so groß, daß die Krone darin stecken konte — Sie gab ihn mir in die Hand — Er sahe artig aus; und ich hielt ihn zehen Minuten lang, da inzwischen meine Hand verkehrt auf ihrem Schooße lag — zuweilen sahe ich auf den Beutel — zuweilen seitwerts vorbey —

Ein paar Stiche waren aus den Falten meiner Halsbinde los gegangen — das hübsche Kammermädgen, zog, ohne ein Wort zu sagen, ihren kleinen Nehebeutel hervor, fädelte eine feine Nadel ein, und zog die Stiche wieder zusammen — Mir war bange, ich würde den Ruhm meiner vorhin gewonnenen Schlacht in Gefahr setzen — Und wie sie, während ihrer Näherey bald hier, bald

da,

Unterwegens war ihr ein Schuhriemen aufge-
n, und eben wolte die Schnalle ausfallen —
einmal, sagte das Kammermädgen, und
ren Fuß auf — Ich muste, und konte es
lich lassen, die Schnalle wieder zurecht zu
n, und den Riemen durchzuziehen — und
wie dis geschehen war, den andern Fuß
ufhob, und sehen wolte, ob die Schnalle
echt säße — und dis zu geschwinde that —
das hübsche Kammermädgen ganz natürlich
rem Gleichgewichte — und nun —

Der Sieg.

a — und nun — Ihr, die ihr, mit euren
en Köpfen, und laulichten Herzen eure Lei-
ften zu Boden predigen oder verlarven könt
t mir einmal, welch ein Verbrechen ist es
aß ein Mensch dieselben hat? oder muß sein
em Vater der Geister eine andre Rechen-
geben, als für sein Betragen unter diesen
haften?

Hat die Natur ihr Gewebe von Freundlichkeit so gewirckt, daß einige Faden von Liebe, und zärtlichen Begierden mit in dem Einschlage sind — Muß dann das ganze Gewebe gerissen werden, um dieselben auszutriseln? — Züchtige, dachte ich bey mir selbst, züchtige, grosser Urheber der Natur, solche Stoiker — Wo deine Vorsehung mich immer auf die Probe meiner Tugend setzen kan — was auch immer meine Gefahr — was auch immer meine Umstände seyn können — so laß mich die Bewegungen empfinden, die daraus entstehen, und die mir als einem Menschen zukommen — und beherrsche ich sie als ein rechtschaffner Mensch — so will ich mich, der Folge wegen, auf deine Gerechtigkeit verlassen, denn du hast uns gemacht — und nicht wir selbst.

Wie ich diesen Seufzer gethan hatte, so hob ich das hübsche Kammermädgen bey der Hand auf, und führte sie zum Zimmer hinaus — sie stund bey mir bis ich die Thür zumachte, und den Schlüssel in meine Tasche steckte, und nun — war der Sieg entschieden — und nicht eher, als nun drückte ich meine Lippen an ihre Wangen: und in dem ich sie wieder bey der Hand nahm, begleitete ich sie, bis an den Thorweg des Gasthofes, herunter.

Das Geheimniß.

Paris.

Wer einiger massen das menschliche Herz kennet, wird leicht einsehen, daß es mir unmöglich war, so gleich wieder nach meiner Kammer hinaufzugehen, das hiesse eben das, als bey dem Ende eines musicalischen Stücks, das alle meine Affecten in Bewegung gesetzt hatte, eine kahle Terze mit einer Quarte oder Quinte verbinden, und das ganze Stück dadurch lahm machen. Wie ich also die Hand des Kammermädgens hatte fahren lassen, blieb ich eine Zeitlang vor dem Thorwege des Gasthofes stehen: sahe auf einen jeden, der vorbey ging, und machte meine Glossen und Muthmassungen über ihn, bis endlich meine Aufmercksamkeit auf einen besondern Gegenstand fiel, der alle Arten von Schlüssen, die ich über ihn machen konte, in Verwirrung setzte.

Es war eine lange Figur, von einer philosophischen Ernsthaftigkeit, und verbranten Haut, die ruhig die Strasse auf und nieder ging, sich aber nicht weiter als ungefehr sechzig Schritte dissente, und jenseits des Thorweges, an dem ich stund, entfernte — der Mann war ungefehr von zwey und funfzig Jahren — hatte ein dünnes Rohr

unter

unter dem Arm — und einen dunckel braunen Rock, Weste, und Beinkleider an, die ihm schon einige Jahre gedient zu haben schienen — inzwischen war die ganze Kleidung noch reinlich, und man bemerckte überhaupt an ihm ein Etwas, das Sparsamkeit, und propreté zugleich andeutete. Aus seinem Hutabnehmen, und der Manier, mit welcher er sich an viele, die ihm in den Weg kamen, wandte, sahe ich wohl, daß er Allmosen foderte: ich langte also ein paar Dreyer aus meiner Tasche, sie ihm zu reichen, wenn die Reihe an mich kommen würde — Er ging vor mir vorbey, uud foderte nichts — und gleichwohl war er noch nicht fünf Schritte weit von mir, so sprach er ein kleines Weib an: — aller Vermutung nach, hätte ich mehr, als dasselbe und eher geben können — kaum war er mit dieser ersten Frau fertig, so nahm er seinen Hut vor einer andern ab, die eben denselben Weg herkam — Ein alter Edelmann ging langsam daher — hinter ihm kam ein Junger mit geschwindern Schritten — er ließ sie beide vorbey gehen, und foderte ihnen nichts ab; ich stund, und betrachtete ihn eine halbe Stunde; während dieser Zeit war er zwölfmal hin und her gegangen, und hatte eben denselben Plan unverändert bey behalten.

Zwey Dinge sonderlich schienen mir seltsam, mein Gehirn beschäftigte sich damit, aber vergebens — das erste war, warum der Mann seine Geschichte allein Weibspersonen erzählte — und zweytens — was das für eine Geschichte seyn, und was er für eine Beredsamkeit haben müste, womit er nur die Herzen der Weiber zu erweichen gedachte, und welche er bey dem andern Geschlecht nicht anzuwenden wagte.

Es waren noch zween andre Umstände, die dieses Geheimniß noch mehr verwickelten — einmal sagte er jeder Weibsperson, was er ihr zu sagen hatte, ins Ohr, und auf eine Art, die mehr den Anschein eines Geheimnisses, als einer Bitte hatte — und zweytens, war er jederzeit glücklich — Er hielt niemals eine Frauensperson an, die nicht gleich ihren Beutel gezogen, und ihm etwas gegeben hätte.

Ich konte kein System erfinden, diese Erscheinung zu erklären.

Und nun hatte ich ein Räzel vor mir, das mich den Abend über beschäftigen konte; ich ging also die Treppe hinauf nach meiner Kammer.

Der Gewissensscrupel.

Paris.

Mein Wirth folgte mir auf dem Fusse, und sagte, wie er ins Zimmer trat, ich möchte mich nach einem andern Quartier umsehen — Und warum das, mein Frund! sagte ich — Er antwortete, ich hätte den Abend ein junges Mädgen, zwo Stunden lang, in meiner Schlafkammer mit mir verschlossen gehabt, und das wäre gegen die Regeln seines Hauses — Ganz gut, sagte ich, wir wollen als Freunde von einander scheiden — das Mädgen ist darum nicht unehrlicher – und ich auch nicht – und Sie werden eben der bleiben, den ich Sie gefunden habe – Es wäre genug, sagte, er, sein ganzes Haus in üblen Ruf zu bringen — Voyés Vous, Monsieur, (sehen Sie,) sagte er, und wies zu den Füssen des Bettes, wo wir gesessen hatten — Ich muß bekennen, es war so Etwas, das den Anschein eines Beweises gegen mich hatte; aber da ich mich zu stolz fand, mich mit ihm in eine Erklärung einzulassen, so rieth ich ihm nur, er solte seine Seele ruhig schlafen lassen, wie ich entschlossen wäre, es die Nacht gleichfals zu thun, und beym Frühstücken wolte ich ihm die Rechnung bezahlen.

Ich hätte nichts davon gesagt, Monsieur, sagte er, wenn Sie auch zwanzig Mädgens bey sich gehabt hätten — das wäre eine Stiege mehr, antwortete ich, und unterbrach ihm, als worauf ich jemals gerechnet habe — Wenn es nur, setzte er hinzu, des Morgens gewesen wäre — Und macht dann in Paris der Unterschied in der Tageszeit einen Unterschied in der Sünde? — Er macht, sagte er, einen Unterschied in dem Scandal — Ich mag eine gute Distinction von Herzen gern leiden; und kan eben nicht sagen, daß ich unversönlich gegen den Wirth aufgebracht gewesen wäre — Ich gebe gern zu, es ist nothwendig, fuhr dieser Gastwirth fort, daß ein Fremder in Paris bequeme Gelegenheit habe, Spitzen, seidene Strümpfe, Handmanschetten, & tout celà, (und alles das,) zu kaufen — und es ist nichts daran gelegen, wenn eine Weibsperson mit einem Korbe zu ihm kömmt — Ich kan auf mein Gewissen versichern, sagte ich, sie hatte einen; aber ich habe gar nicht hineingesehen — Und also, Monsieur, sagte er, haben Sie nichts gekauft — Nicht das mindeste, antwortete ich — Dann, sagte er, könte ich Ihnen eine zuweisen, die Sie en conscience, (gewissenhaft,) behandeln würde — Aber ich muß sie noch diesen Abend sehen, sagte ich — Er machte mir einen tiefen Reverenz, und ging herunter.

Nun

Nun will ich über diesen maitre de l'hotel. (Gastwirth,) triumphiren, rief ich — und wie? — Ich will ihm fühlen lassen, daß ich ihn für einen schlechten Kerl halte — und warum denn? — warum denn! Ich war mir selbst zu nahe, als daß ich hätte sagen können, es geschähe andern zum Vortheil — Ich konte mir keine hinlängliche Antwort geben — In meinem Entwurfe fand sich mehr Rachbegierde, und Galle, als Vernunft und Gründe, und ich war seiner müde, ehe es zur Ausführung desselben kam.

Nach wenig Minuten kam eine Grisette mit ihrer Spitzenschachtel — Ich will doch nichts kaufen, dachte ich bey mir.

— Die Grisette wolte mir ihren ganzen Kram weisen — und mir gefiel nichts; sie wolte den Anschein nicht haben, daß sie es merckte; sie öfnete ihr kleines Magazin, und legte mir alle ihre Spitzen, eine nach der andern vor — machte ein Paquet nach dem andern auf, und wieder zu, und zwar mit der geduldigsten Freundlichkeit — Ich mögte kaufen — oder nicht — Sie wolte mir alles für den Preis lassen, den ich nur selbst setzen würde — die arme Kreatur schien herzlich begierig, ein Paar Groschen zu verdienen; sie that alles, was sie konte, mich zu gewinnen, auf eine Art, die nicht

so

ein kleiner Vorrath einer ehrlichen Einfalt
, die ihn einer Spitzbüberey zuweilen bloß
— Mein Herz ward erweicht, und ich
einen zweyten Entschluß eben so ruhig auf,
n ersten — Warum solte ich einen für
Vergehen eines andern strafen? Bist du die=
yrannen von Gastwirth zinsbar, dachte ich,
ahe dem Mädgen ins Gesicht, so ist dein
um so viel härter.

ätte ich nicht mehr als vier Louis d'Or in
n Beutel gehabt, so wäre es meinem Herzen
nmöglich gewesen, eher aufzustehen, und ihr
ür zu weisen, als bis ich drey davon zu ei=
ar Manschetten angewandt hätte.

– Der Gastwirth wird den Profit mit ihr
— Was bekümmere ich mich darum
enn so habe ich nur so viel bezahlt, als
arme Seele vor mir bezahlt hat, für
Sache, die sich nicht thun, und nicht ein=
rauf dencken konte.

Das Räzel.

Paris.

Wie La Fleur herauf kam, mir beym Abendessen aufzuwarten, erzählte er mir, der Wirth sey sehr unruhig über die Beleidigung, die er mir angethan, und daß er mir das Quartier aufgekündigt hätte.

Ein Mensch, der den Werth einer ruhigen Nacht kennt, wird sich, wenn er es immer ändern kan, nicht gern mit einem feindseligen Herzen niederlegen. Ich befahl also La Fleur, er solte dem Gastwirth sagen, es ginge mir, meiner Seits, gleichfals nahe, daß ich ihm Gelegenheit dazu gegeben hätte — und La Fleur, ihr könt ihm dabey sagen, wenn ihr wolt, setzte ich hinzu, wenn das junge Mädgen wieder nach mir fragen solte, so wolte ich sie nicht sehen.

Dis war ein Opfer, das ich nicht dem Gastwirth, sondern mir selbst machte; denn da ich mit genauer Noth einmal entwischt war, entschloß ich mich, der Gefahr mich nicht wieder bloß zu stellen, und Paris, wenn es möglich wäre, wenigstens eben so tugendhaft zu verlassen, als ich hinein gekommen war.

C'est déroger à la Noblesse, Monsieur, (das wäre dem Adel zu nahe getreten,) sagte La Fleur, und bückte sich, in dem er es sagte, bis auf die Erde — & encore, (und über dem,) Monsieur, sagte er, Sie könten Ihren Sinn ändern — und wenn es par hazard Ihnen einfiele, sich die Zeit zu vertreiben — Ich finde keinen Zeitvertreib darin, sagte ich, in dem ich ihn unterbrach —

Mon Dieu! sagte La Fleur — und trat ab.

Nach Verlauf einer Stunde kam er zurück, mich auszuziehen, und war über die massen dienstfertig und freundlich — Es schwebte ihm etwas auf der Zunge, das er mir sagen, oder mich bitten wolte, und er konte es nicht heraus bringen — Ich konte nicht begreifen, was es seyn mögte; und wircklich gab ich mir auch wenig Mühe, es zu errathen; mein Kopf war mit einem andern Räzel beschäftiget, daran mir unendlich mehr gelegen war, und das war der Mann, der vor dem Thore des Gasthofes Allmosen gebeten hatte — Ich hätte alles darum gegeben, wenn ich den Grund davon hätte einsehen können; und zwar gar nicht aus Vorwiz — den sehe ich als einen so verächtlichen Bewegungsgrund des Forschens an, daß ich an die Befriedigung desselben nicht zween Dreyer anwenden wolte — aber ein Geheimniß, dachte ich, das so ge-

schwinde, und so sicher das Herz einer jeden Weibsperson, die man antritt, in Mitleiden schmelzen kan, das müste wenigstens ein eben so grosses Geheimniß seyn, als der Stein der Weisen — hätte ich Ost- und Westindien gehabt, so hätte ich eines davon für die Auflösung dieses Rätzels hingegeben.

Es ging mir fast die ganze Nacht durch den Kopf, ohne daß ich es errathen konte — und wie ich am Morgen aufwachte, fand ich, daß mein Geist von meinen Träumen eben so unruhig war, als jemals der König von Babylon von den seinigen gewesen seyn konte: und ich unterstehe mich zu sagen, daß alle Weisen von Paris eben so verlegen gewesen seyn würden, als die von Chaldäa, wenn sie meine Träume hätten auslegen sollen.

LE DIMANCHE.

(Der Sonntag.)

Paris.

Es war Sonntag; und als La Fleur des Morgens mit meinem Coffe, und Butterbrodt ins Zimmer trat, hatte er sich so galant aufgeputzt, daß ich ihn kaum kante.

Ich hatte ihm zu Montreuil versprochen, ihm einen neuen Hut, einen silbernen Knopf, und Schlei-

fe,

se, und vier Louis d'Or pour s'adoniser, zu schencken, so bald wir in Paris würden angelangt seyn; und ich muß dem armen Schelm Gerechtigkeit widerfahren lassen, er hatte Wunder damit gethan.

Er hatte sich einen schönen, reinlichen und guten scharlachnen Rock, und Beinkleider von eben dem Zeuge, angeschaft — Beides wäre zwar getragen, sagte er, aber deswegen doch nicht um eine Krone schlechter — Ich hätte ihn zum Hencker wünschen wollen, daß er mir das sagte — Beides sahe so neu aus; und ob ich schon wissen muste, daß es unmöglich wäre, hätte ich doch meine Einbildung lieber betrogen gesehen, und mir vorgestellt, ich hätte beides für den Kerl neu aus dem Laden ausgenommen, als daß es aus der Rue de Fripperie, (Trödelstrasse,) gekommen wäre.

Doch so eine Kleinigkeit verursacht in Paris kein Herzklopfen.

Ueber dem hatte er eine hübsche, ganz artig gestickte blaue atlassene Weste gekauft — die hatte nun freilich in den Diensten, die sie gethan hatte, etwas gelitten; aber sie war wieder aufgeputzt — das Gold war wieder geglättet, und überhaupt fiel sie noch ziemlich in die Augen — das Blau war nicht zu hart, und schickte sich also ganz gut zu dem Rocke,

und den Hosen: aus eben diesem Gelde hatte er noch einen Haarbeutel, und einen Solitaire ausgepreßt, und den Frippier, (Trödler,) so lange gequält, daß er ihm ein paar goldene Kniegülter zu seinen Hosen hatte lassen müssen — Für vier Livres von seinem eigenen Gelde hatte er Nesseltuchene Manschetten, bien brodées, (gut gestickte,) erhandelt — und für fünf andre ein paar weisse seidene Stümpfe — und endlich hatte ihm die Natur eine sehr hübsche Figur gegeben, die ihm nicht einen Dreyer kostete.

So geputzt trat er in das Zimmer; seine Haare waren, nach der neuesten Mode, frisiert, und gepudert, und ein artiges Bouquet auf seiner Brust — mit einem Worte, in seinem ganzen Wesen, und in seiner ganzen Figur, war so etwas festliches, das mich sogleich erinnerte, es wäre Sonntag — und in dem ich eines mit dem andern verglich, fiel mir gleich der Gedancke ein, die Bitte, die er den Abend vorher gern gethan, aber nicht zu thun gewagt hätte, würde ohnfehlbar die seyn, daß ich ihm den Tag so zubringen liesse, wie ihn jeder in Paris zuzubringen pflegt. Kaum war diese Vermutung in mein Gehirn gestiegen, als schon La Fleur, mit unendlicher Demut, aber auch mit einem zuversichtlichen Blicke, als ob ich ihm seine Bitte nicht abschlagen

schlagen solte, mich bat, ich möchte ihm den Tag frey geben, pour faire le galant vis a vis de sa Maitresse, (bey seiner Geliebten artig zu thun.)

Nun war dis eben dasjenige, was ich selbst vis à vis, bey Madame de R*** thun wolte — die Miethkutsche war deswegen schon bestellt, und meine Eitelkeit würde nichts dadurch gelitten haben, wenn ich einen so wohl geputzten Laquayen, als La Fleur war, hinter mir aufstehend gehabt hätte; niemals hätte ich ihn ungerner gemißt.

Aber bey solchen Arten von Unschlüßigkeit muß man fühlen, und nicht rechten — die Söhne, und Töchter der Knechtschaft geben in ihren Miethcontracten der Freyheit gute Nacht, aber nicht der Natur; sie sind von Fleisch, und Blut, wie andre; und haben, mitten in dem Diensthause, ihre kleinen Eitelkeiten, und Wünsche, eben so wohl, als ihre Herren und Befehlshaber — es ist wahr, sie haben ihrer Selbstverleugnung einen Preis gesetzt — und ihre Erwartungen sind oft so unvernünftig, daß ich ihnen gern widersprechen möchte, wenn nur nicht ihr Zustand mir zu viel Gewalt dazu gäbe.

Siehe! — Siehe! ich bin dein Knecht — dis entwafnet mich mit einem male, und nimmt mir alle Macht, die ich als Herr haben müste.

— Du solst hingehen, La Fleur! sagte ich.

— Aber La Fleur, sagte ich, was für eine Maitresse hast du, in einer so kurzen Zeit, in Paris auftischen können — La Fleur legte seine Hand auf die Brust, und sagte, es wäre eine petite Demoiselle in dem Hause des Herrn Grafen von B***— La Fleur hatte ein Herz, das für die Geselligkeit gemacht war; und er ließ, wenn ich die Wahrheit sagen soll, eine Gelegenheit eben so wenig fahren, als sein Herr — und so hat er sich auf eine, oder die andre Art — aber wie? das weiß der Himmel auf der Treppe mit einer Demoiselle bekannt gemacht, während der Zeit, daß mich bey dem Grafen mein Reisepaß beschäftigte — und wie ich Zeit genug fand, den Grafen für mich einzunehmen, so hatte La Fleur sie dazu angewandt das Mädgen für sich zu gewinnen — die Familie solte, wie es schien, den Tag in Paris seyn, und er hatte mit ihr, und zween, oder drey andern Bedienten die Abrede genommen, sich mit einander auf dem Boulevard lustig zu machen.

Glückliches Volk! das wöchentlich wenigstens ein mal versichert ist, das Joch aller seiner Sorgen abzuschütteln; und die Last der Widerwärtigkeiten, die den Geist andrer Nationen zu Boden schlägt, weg zu tanzen, weg zu singen, und weg zu spielen.

Das

Das Fragment.

Paris.

La Fleur hatte mir, bey diesem kleinen Vorfalle, zu meinem Zeitvertreibe für den ganzen Tag, mehr im Kaufe gegeben, als ich, oder er selbst sich hätte vorstellen können.

Er hatte mir mein Stückgen Butter auf einem Corinthenblatte gebracht; und wie der Morgen warm war, und er ziemlich hoch steigen muste, hatte er sich einen Bogen Maculatur ausgebethen, um dasselbe zwischen dem Blatte, und seiner Hand zu legen — wie dis genug war, so befal ich ihm, er solte es so, wie er es herauf gebracht hätte, auf den Tisch legen; und, weil ich entschlossen war, den ganzen Tag zu Haus zu bleibleiben, bey dem Tracteur meine Mittagsmahlzeit bestellen, und während des Frühstücks mich allein lassen.

Als ich mit dem Butterbrodte fertig war, warf ich das Corinthenblatt, worauf die Butter gelegen, aus dem Fenster, und wolte mit dem Maculatur eben das thun — Indem ich aber so lange verzog, daß ich die erste Zeile lesen konte, und mich dis auf die zweyte, dritte, und so fort an verleitete — dachte ich, es verdiente etwas bessers;

ich machte also das Fenster zu, zog einen Stul daneben, und fing an zu lesen.

Es war ein altes Französisch, so wie man es etwa zu Rabelais Zeiten sprach, und wer weiß, ob es nicht selbst von seiner Arbeit war — über dem war es in Münchsschrift, und durch die Länge der Zeit, und den feuchten Ort, wo es gelegen hatte, so aus gebleicht, daß es mir eine unendliche Mühe kostete, etwas heraus zu bringen — Ich warf es hin — und schrieb einen Brief an Eugenius — ich nahm es wieder auf, und peinigte meine Geduld von neuem damit — um mich etwas zu erholen, schrieb ich einen Brief an Elisa — Aber das Papier fiel mir immer wieder in den Sinn; und je schwerer es war, um so viel mehr wünschte ich, es zu verstehen.

Mein Mittagsessen kam an; und nach dem ich mein Gehirn mit einer Flasche Burgundierwein aufgeheitert hatte, fiel ich von neuem drüber her — wandte zwo bis drey Stunden so viel Mühe, und Schweiß, und Aufmercksamkeit, daran, als etwa Gruter oder Jacob Spon, an einer römischen Ueberschrift, worin kein Verstand mehr zu finden ist, und endlich deuchte mich, daß ich etwas verstünde; aber um sicherer zu gehen, bildete ich mir ein, das beste Mittel würde seyn, daß

ich

ich es in Englisch übersetzte, und denn sähe, wie es klingen würde — ich ging also mit Bequemlichkeit an mein Werck, als ein Mensch, der nicht Lust hat, sich den Kopf zu zerbrechen; schrieb eine Zeile hin — und denn wieder aufgestanden, und ein paar mal auf und nieder gegangen — dann aus dem Fenster gesehen, wie es in der Welt stünde; und endlich ward es Abend, und schlug neun Uhr, wie ich damit fertig war — Darauf fing ich an, und las wie folget:

Das Fragment.

Paris.

— Wie sich also die Hausehre des Notarius mit gar zu vieler Hitze, über diesen Punct, mit ihrem Manne zanckte — sagte der Notarius, und warf dabey das Pergament auf die Erde, ich wünschte nur, daß ein andrer Notarius bey der Hand wäre, und alles dieses protocollirte, und in der Form Rechtens bezeugte —

— Und was woltet ihr denn thun, Monsieur? sagte sie, und sprang eilends auf, — des Notarius Frau war eine kleine, böse Otter, und der Notarius dachte, es würde am klügsten gethan seyn, dem Sturme, durch eine sanfte Antwort, auszuweichen — Ich wolte, antwortete er, zu

Bette gehen — Geh du zum Teufel, antwortete des Notarius Weib —

Nun trug es sich zu, daß in dem ganzen Hause sich nur ein Bette fand; die andern zwey Zimmer waren, wie es in Paris die Mode ist, ohne Meublen; und der Notarius, der eben nicht Lust hatte, in einem Bette, mit einem Weibe zu liegen, das ihn den Augenblick vorher über Hals und Kopf zum Teufel geschickt hatte, ging mit seinem Hut, und Stock, und einem kurzen Mantel, weil die Nacht sehr windig war, zum Hause hinaus, und sehr verlegen, und übel zu mute, gerade nach dem Pont neuf, (die neue Brücke,) zu.

Unter allen Brücken, die jemals gebauet sind, ist, der Pont neuf, wie jeder, der darüber gegangen ist, gestehen muß, die prächtigste — feinste — grösseste — schönste — und längste — und breiteste Brücke, die jemals, auf dem Erdboden zwey Stück Land an einander gebunden hat —

Aus dieser Stelle solte man fast schliessen, daß der Verfasser dieses Fragments kein Franzose gewesen sey.

Der ärgste Fehler, den die Theologen, und Doctoren der Sorbonne dagegen anführen können, ist

ist der, daß der geringste Hut voll Wind, der in, oder um Paris wehet, auf dieser Brücke gotteslästerlicher sacredieut wird, als an irgend einen andern offenen Platz dieser ganzen Stadt — und zwar wegen richtiger, und dringender Gründe, meine Herren; denn er stößt ohne garde d'eau, (nehmt euch in acht fürs Wasser,) zu rufen, mit so unvermuteten Püffen auf sie zu, daß von den wenigen, die mit dem Hute auf dem Kopf darüber gehen, nicht einer unter funfzigen ist, der nicht drittehalb Livres, denn so viel ist sein Hut ungefehr wehrt, in Gefahr setzt.

Der arme Notarius hob, eben in dem er bey einer Schildwache vorbey ging, instinctmäßig seinen Stock auf, um seinen Hut zu halten: indem er ihn aber aufhob, fuhr das Ende desselben in die Hutschleife der Schildwache, und schleuderte ihren Hut, über die Spitzen des Geländers, gerade in die Seine.

— Das müste ein böser Wind seyn, sagte ein Schifferknecht, der ihn auffieng, der niemanden etwas Gutes zuwehete.

Die Schildwacht, die ein Gasconier war, strich sich gleich den Knebelbart, und legte die Büchse an.

Die

Die Büchsen wurden zu diesen Zeiten mit einer Lunte los geschossen; und da nun der Wind eine papierne Laterne eines alten Weibes, am Ende der Brücke, ausgeblasen, hatte dasselbe die Lunte der Schildwache geborgt, die Laterne wieder anzuzünden — dis gab dem gasconischen Blute einen Augenblick Zeit, sich wieder abzukühlen, und sich diesen Vorfall besser zu nutz zu machen — Das ist ein böser Wind, sagte die Schildwacht, und nahm dem Notarius seinen Castorhut, und rechtfertigte den Fang mit dem Sprüchworte des Schifferknechts.

Der arme Notarius ging über die Brücke, und stellete bey sich selbst, in dem er, die Rüe Dauphine hinunter, nach der Vorstadt von St. Germain ging, diese bittre Klage an:

Was bin ich für ein unglücklicher Mann! sagte der Notarius, da ich alle meine Tage hindurch ein Spiel von wüthenden Orcanen seyn muß — da ich dazu gebohren bin, den Stürmen böser Zungen, die über mich, und meine Lebensart lästern, allenthalben bloß zu stehen — da mich ein Wetterstral der Kirche ins Ehebette, und dadurch in das Ungewitter eines bösen Weibes schlägt — da ich mich durch häusliche Winde aus meinem Hause getrieben, und durch einen Wind auf

einer

einer Brücke * meines Castorhuts beraubt sehen — hier mit blossem Haupte, in einer windigten Nacht, die Ebbe und Flut mancher Unglücksfälle befahren muß — Wo soll ich mein Haupt hinlegen? — ich elender Mann! welcher von allen zwey und dreyßig Winden des Compasses wird dir, wie deine übrigen Mitgeschöpfen, einmal etwas Gutes zu wehen!

In dem der Notarius, voll von so bittrer Klagen über sein Schicksal, vor einem finstern Gange vorbey ging, so hörte er eine Stimme, die einem Mädgen rief, und ihr befal, sie solte gleich den ersten, den besten Notarius holen — Nun war dieser Notarius der nächste; er machte sich die Gelegenheit zu nutze, und ging durch den Gang zur Thüre zu; und da er durch einen alten Vorsal durchgelassen war, führte man ihn in ein grosses Zimmer, worin sich nicht die geringsten andern Meublen fanden, als eine lange Soldatenpike — ein Brustharnisch — ein alter rostiger Degen, und ein Bandoulier — und dis alles hing, in einer

* Im Englischen ist eine poßierliche Zweydeutigkeit, die sich im Deutschen verliert: pontific heißt, was zum Brückenbau gehört, aber auch Päbstlich; und hierdurch wird der Gegensatz des Wetterstrals der Kirche, und des Ungewitters eines bösen Weibes wiederholt.

einer abgemessenen gleichen Entfernung, an den vier Wänden der Kammer herum.

Ein Greis, der vor diesem einmal ein Edelmann gewesen, und, wenn etwa der Umsturz des Glücks, ein edles Blut nicht befleckt, noch ein Edelmann war, lag hier im Bette, und stützte seinen Kopf in seiner Hand — ein kleiner Tisch, und auf demselben eine brennende Kerze, stund nahe bey ihm, und neben dem Tische ein Stul — der Notarius setzte sich darauf; er zog sein Dintenfaß, und ein paar Bogen Papier, die er in seiner Tasche hatte, hervor, legte beides vor sich hin, tunckte seine Feder ein, lehnte sich mit der Brust über den Tisch, und war also fertig, den letzten Willen, und das Testament dieses Edelmannes nieder zu schreiben.

Ach! Herr Notarius, sagte der Edelmann, und erhob sich etwas dabey, ich habe nichts zu vermachen, das die Unkosten des Vermachens bezahlen könte, als bloß meine eigene Geschichte, die ich, wenn ich anders in Frieden, und mit einem ruhigen Herzen sterben will, der Welt als ein Vermächtniß hinterlassen muß; die Vortheile, die daraus erwachsen können, vermache ich Ihnen für die Mühe, die Sie sich geben, und sie aufschreiben — Es ist eine so ungewöhnliche Geschichte, sie

muß

muß von jedermann gelesen werden — sie wird das Glück ihres Hauses machen — hier tunckte der Notarius die Feder ein — Allmächtiger Regierer aller Begebenheiten meines Lebens! sagte der alte Edelmann, und hob zugleich mit grosser Gemütsbewegung seine Augen und Hände gen Himmel — du, dessen Hand mich durch solch ein Labyrinth seltsamer Begegnisse endlich auf diesen Schauplatz von Jammer gestossen hat, stehe dem wanckenden Gedächtnisse eines alten, schwachen und niedergeschlagenen Mannes bey — regiere meine Zunge durch den Geist deiner ewigen Wahrheit, damit dieser Fremde nichts niederschreiben möge, was nicht in jenem Buche verzeichnet ist, nach dessen Inhalt, sagte er, und schlug die Hände zusammen, ich einmal verdammet, oder selig gesprochen werden soll! — Hier hob der Notarius die Spitze seiner Feder auf, daß sie zwischen der Kerze, und seinem Auge zustehen kam —

— Es ist eine Geschichte, mein lieber Herr Notarius, sagte der alte Edelmann, die eine jede Empfindung der Natur empören muß — sie wird die menschliche in Erstaunung setzen, und das Herz der Grausamkeit selbst mit Mitleiden rühren —

— Der Notarius brannte für Verlangen einmal anzufangen, und tunckte die Feder zum dritten

mal ein – der alte Edelmann wandte sich dem Notarius etwas näher zu, und fing an ihm seine Geschichte in folgenden Worten zu dictiren —

— Und wo ist das übrige, La Fleur? sagte ich, weil er eben in diesem Augenblicke ins Zimmer trat.

Das Fragment und das Bouquet.

Paris.

Als La Fleur näher zum Tische trat, und ich ihm deutlicher erklärt hatte, was ich haben wolte, so sagte er mir, es wären nur noch zwey andre Blätter gewesen, und die hätte er um den Stiel des Bouquets gewickelt, das er der Demoiselle auf dem Boulevard geschenckt hätte — Dann bitte ich dich La Fleur, sagte ich, lauf gleich nach dem Hause des Grafen von B*** zurück, und siehe, ob du sie wieder bekommen — Ich werde sie ganz gewiß mitbringen, sagte La Fleur — und flog davon.

In sehr kurzer Zeit kam der arme Kerl ganz athemlos zurück, und zwar mit finsterern Merckmalen von Verdruß in seinen Augen, als ihm bloß die Unmöglichkeit, das Fragment wieder zu finden, hätte machen können — Juste Ciel!

gerech-

es Grafen Laquayen geschenckt — der hatte
er jungen Nätherin gegeben — die Nätherin
Fiddler — und mein Fragment hatte eben
anderungen mit gemacht — unser beider Un-
ging Hand in Hand zusammen — Ich holte
Seufzer — und La Fleur schickte ihn, durch
Widerhall, in meine Ohren zurück —

— Wie verrätherisch! rief La Fleur! —
nglücklich! sagte ich —

— Es solte mich nicht verdriessen, Mon-
sagte La Fleur, wenn sie es verlohren hätte
Nich auch nicht, La Fleur, wenn ich es ge-
hätte —

b ich es wieder gefunden habe, oder nicht,
ird sich in der Folge zeigen.

Das Liebeswerck.

Paris.

Der Mensch, der entweder nicht Lust hat,
ch fürchtet, sich in einen finstern Eingang zu
, kan ein vortreflich, rechtschafner Mann,

und zu hundert Dingen aufgelegt seyn; aber es wird ihm schwer fallen, einen gefühlvollen Reisenden abzugeben. Mir ist an sehr vielen Dingen, die ich am hellen Mittage, und auf öffentlicher Strasse vorgehen sehe, so gar viel nicht gelegen — die Natur ist schüchtern und behutsam, und arbeitet nicht gern in den Augen vieler Zuschauer; aber in so einem unbemerckten Winckel siehet man zuweilen eine einzige ihrer kleinen Scenen, die mehr wehrt ist, als alle Sentiments von einem ganzen Dutzend französischer Schauspiele zusammen — und die sind gleich wohl **vollkommen** fein — und wenn mir dann und wann ein mehr als gewöhnlich schimmernder Auftritt in die Hände fällt, der für den Prediger so gut ist, als für den Helden; so mache ich mehrentheils meine Predigt daraus — und der Text? — Cappadocia, Pontus und Asia, Phrygia und Pamphilia — ist mir alsdenn eben so gut, als irgend ein andrer in der Bibel.

Von der Opera Comique geht ein langer, finsterer Gang in eine enge Strasse; durch denselben gehen nur wenig Leute, die, wenn die Opera aus ist, hier entweder demütig auf eine Fiacre warten, oder, ruhig zu Fusse nach Hause gehen wollen. Am Ende dieses Ganges, nach dem Theater zu, brennet gewöhnlich ein kleines Licht, dessen Schein

der kleinsten Grösse; es brennt — aber die
, die wir kennen, hat wenig Nutzen davon.

In dem ich durch diesen Gang wieder nach
e gehen wolte, entdeckte ich, in einer Entfer-
von ungefehr fünf, bis sechs Schritten vom
ange, ein paar Frauenspersonen, die sich ein-
am Arm hielten, und an der Wand lehnten,
wie ich mir einbildete, auf eine Fiacre war-
— indem sie näher am Ende stunden, als ich,
ubte ich, sie müsten den Vortritt behalten,
lso pflanzte ich mich ein paar Schritte von
ab, und blieb ruhig stehen — ich war schwarz
det, und also konte man mich kaum sehen.

Die Person, die mir am nächsten stund, war
lange, magere Figur, ungefehr von sechs
reyßig Jahren; die andre, von eben der Ge-
und Grösse, mochte ungefehr von vierzigen
— ich fand kein Merckmal an ihnen, wor-
h hätte errathen können, ob sie verheyrathete
ens, oder Wittwen wären — sie schienen
in paar eheliche vestalische Jungfern zu seyn,
urch keine Liebkosungen unterminiert, noch
zärtliche Schmeicheleyen bestürmt gewesen

und zu hundert Dingen aufgelegt seyn; aber es wird ihm schwer fallen, einen gefühlvollen Reisenden abzugeben. Mir ist an sehr vielen Dingen, die ich am hellen Mittage, und auf öffentlicher Strasse vorgehen sehe, so gar viel nicht gelegen — die Natur ist schüchtern und behutsam, und arbeitet nicht gern in den Augen vieler Zuschauer; aber in so einem unbemerckten Winckel siehet man zuweilen eine einzige ihrer kleinen Scenen, die mehr wehrt ist, als alle Sentiments von einem ganzen Dutzend französischer Schauspiele zusammen — und die sind gleich wohl vollkommen fein — und wenn mir dann und wann ein mehr als gewöhnlich schimmernder Auftritt in die Hände fällt, der für den Prediger so gut ist, als für den Helden; so mache ich mehrentheils meine Predigt daraus — und der Text? — Cappadocia, Pontus und Asia, Phrygia und Pamphilia — ist mir alsdenn eben so gut, als irgend ein andrer in der Bibel.

Von der Opera Comique geht ein langer, finsterer Gang in eine enge Strasse; durch denselben gehen nur wenig Leute, die, wenn die Opera aus ist, hier entweder demütig auf eine Fiacre warten, oder, ruhig zu Fusse nach Hause gehen wollen. Am Ende dieses Ganges, nach dem Theater zu, brennet gewöhnlich ein kleines Licht, dessen Schein

sich fast ganz verliert, ehe man halb zum Ausgange gekommen ist — Es brennt da mehr zum Staat, als zum Nutzen: man sieht es als einen Fixstern von der kleinsten Grösse; es brennt — aber die Welt, die wir kennen, hat wenig Nutzen davon.

In dem ich durch diesen Gang wieder nach Hause gehen wolte, entdeckte ich, in einer Entfernung von ungefehr fünf, bis sechs Schritten vom Ausgange, ein paar Frauenspersonen, die sich einander am Arm hielten, und an der Wand lehnten, und, wie ich mir einbildete, auf eine Fiacre warteten — indem sie näher am Ende stunden, als ich, so glaubte ich, sie müsten den Vortritt behalten, und also pflanzte ich mich ein paar Schritte von ihnen ab, und blieb ruhig stehen — ich war schwarz gekleidet, und also konte man mich kaum sehen.

Die Person, die mir am nächsten stund, war eine lange, magere Figur, ungefehr von sechs und dreyßig Jahren; die andre, von eben der Gestalt, und Grösse, mochte ungefehr von vierzigen seyn — ich fand kein Merckmal an ihnen, woraus ich hätte errathen können, ob sie verheyrathete Frauens, oder Wittwen wären — sie schienen mir ein paar eheliche vestalische Jungfern zu seyn, die durch keine Liebkosungen unterminiert, noch durch zärtliche Schmeicheleyen bestürmt gewesen

wären: Ich hätte wünschen mögen, sie glücklich machen zu können — Ihre Glückseligkeit solte diesen Abend von einer andern Gegend herkommen.

Eine leise Stimme, bat mit einem gut gewählten Ausdrucke, und einem sanften Tone um des Himmels willen um ein Viergroschenstück, dazu beide zusammen schiessen möchten. Es kam mir besonders vor, daß ein Bettler die Summe eines Allmosens bestimmen konte — und daß diese Summe noch dazu zwölf mal so viel seyn solte, als man, gewöhnlicher weise im Finstern zu geben pflegt — Vier Groschen! sagte die eine — ein Viergroschenstück! sagte die andre — beide antworteten dem Bettler nicht.

Der arme Mann sagte, er wüste nicht, wie er sich von Damens von ihrem Range, weniger ausbitten könte; und bückte sich fast bis zur Erde nieder.

Hum! sagten sie — wir haben nicht klein Geld bey uns.

Der Bettler schwieg ein paar Augenblick still, und darauf fing er von neuem wieder an zu bitten.

Ich bitte, meine schöne junge Damens, sagte er, verstopfen Sie mir Ihr Ohr nicht — Auf mein Wort, sagte die jüngere, glaubt mir; mein ehrli-

cher

o einzuwechseln, verursachen können! — Ich
erckte, daß die ältere ihre Hand in die Ficke
te — Ich will sehen, sagte sie, ob ich einen
yer habe — Einen Dreyer! geben Sie mir
f, sagte der Bettler; die Natur hat sich gegen
so gnädig bewiesen, beweisen Sie es auch ge=
einen armen Menschen.

Ich wolte von ganzem Herzen, mein Freund,
ch es könte, sagte die jüngere.

Meine schöne Mitleidige! sagte er, in dem er
ur ältern wandte, was ist es sonst, als bloß
Gutheit, und Ihr menschliches Herz, das
Augen so funckelnd macht, daß sie, selbst in
n finstern Gange, heller scheinen, als die Mor=
the! und was war es anders, das den Mar=
von Santerre und seinen Bruder bewog, so
Gutes von ihnen beiden zu sagen, wie sie eben
ier vorbey gingen!

Die beiden Damens schienen ungemein ge=
: und beide fuhren, durch einen natürlichen
, zu gleiche Zeit mit der Hand in die Ficke,
zogen beiderseits ein Viergroschenstück hervor.

Zwischen ihnen, und dem Bettler war nun mehr kein Streit — beide stritten nun unter sich, welche von beiden das Viergroschenstück aus christlicher Liebe geben solte — der Streit ward endlich so beygelegt, daß beide ihre vier Groschen gaben, und der Mann ging fort.

Das aufgelösete Räzel.

Paris.

Ich ging ihm eilend nach: und fand, es war eben der Mann, dessen unglaubliches Glück in Allmosenfodern bey dem weiblichen Geschlechte, vor dem Thore des Gasthofes, mein Gehirn so viel beschäftiget hatte — Und so entdeckte ich mit einem male sein Geheimniß — wenigstens die Grundlage davon — und das war die Schmeicheley.

Angenehme Essenz! wie erfrischend bist du für die Natur! wie starck werden ihre Kräfte, und alle ihre Schwachheiten, wenn du sie in Bewegung setzest; wie sanft vermischest du dich mit dem Blute, und machst ihm, durch die beschwerlichsten und geschlungensten Krümmen, einen leichten Weg zum Herzen!

Der arme Mann, der dismal Zeit genug hatte, gab seine Schmeicheley in einer grössern Do-

se:

se: es ist gewiß, er hatte Mittel, sie für die vielen plötzlichen Vorfälle, die er auf der Strasse fand, mehr in das Kürzere zu ziehen; wie er es aber anfing, daß er sie verbesserte, versüßte, quintessentiirte, dem Alter, dem Range, der Schönheit u. d. g. der Personen gemäß einrichtete — mit der Untersuchung will ich meinen Geist nicht quälen — genug der Bettler gewann seine zwey Viergroschenstücke — und das übrige könten vielleicht diejenigen am besten erzählen, die weit mehr dadurch gewonnen haben.

Paris.

Wir machen unser Glück in der Welt, nicht so wohl dadurch, daß wir Dienste erweisen, als daß wir welche annehmen — Man nimmt einen halb welcken Zweig, und steckt ihn in die Erde; und dann wässert man ihn, weil man ihn gepflanzt hat.

Der Herr Graf von B *** wolte, bloß deswegen, weil er mir bey Gelegenheit meines Reisepasses eine grosse Freundschaft bewiesen, weiter gehen, und mir mehr Gefälligkeiten thun; daher machte er mich, die wenige Tage, die er sich in Paris aufhielt, mit einigen Personen von Stande bekant; und die musten mich in andre Gesellschaf-

ten mit nehmen, wo ich immer mehr Bekantschaften machte.

Ich hatte eben zur rechten Zeit mein Geheimniß gelernt, und konte mir dadurch diese Ehrenbezeugungen zu Nutze machen; sonst würde ich, wie es gewöhnlich ist, ein paar mal, zum höchsten, die Reihe herum zu Mittag, oder zu Abend gegessen, und dann bey meinen Uebersetzungen französischer Blicke und Stellungen in deutlich Englisch, bald gesehen haben, daß ich in diesen Gesellschaften zu viel wäre, und einem angenehmern Gast sein Couvert* genommen hätte; nach und nach hätte ich alle meine Kunden und Plätze, einen nach dem andern aufgeben müssen, bloß aus der Ursache, weil ich sie nicht behaupten können — Nunmehr aber half ich mir so ziemlich fort.

Ich hatte die Ehre dem alten Marquis von B*** präsentirt zu werden: dieser hatte sich weiland in einigen kleinen Ritterthaten dans la Cour d'Amour, (an dem Hofe der Liebe,) hervor gethan, und seit dem so ausgeputzt, als wenn er auf nichts, als auf Ringelrennen, und Tournire dächte — der Marquis von B*** wünschte, man solte die Ursache davon anderswo, als in seinem Gehirn suchen. „Die Lust mögte ihm wohl einmal an=

* Teller, Serviette, Messer, Gabel, und Löffel.

ankommen, nach England hinüber zu gehen,„ und er erkundigte sich viel nach dem englischen Damens. Ach! bleiben Sie, wo Sie sind, ich bitte Sie, Herr Marquis, sagte ich — die Herren Engländer können so kaum einen freundlichen Blick von ihnen gewinnen — der Marquis lud mich zum Abendessen ein.

Monsieur P***, der Generalpächter, war in seinen Fragen nach unsern Auflagen, und Steuern eben so vorwitzig — Sie wären, sagte er, sehr beträchtlich — Ja, wenn wir nur wüsten, wie wir sie aufbringen solten, sagte ich, und machte einen tiefen Reverenz.

Dis war das einzige Mittel, wodurch ich die Ehre erlangen konte, zu des Herrn P*** Concerten eingeladen zu werden.

Man hatte der Madame von O.*** einen ganz unrichtigen Begrif von mir gemacht, und mich ihr, als einen bel esprit angepriesen — Madame von O.*** war selbst ein bel esprit; sie brannte für Ungeduld, mich zu sehen, und mich sprechen zu hören. Kaum hatte ich mich nieder gesetzt, so sahe ich schon, es war ihr im geringsten nicht daran gelegen, ob ich Witz hätte, oder nicht — Ich war bey ihr eingeladen, um überzeugt zu werden, daß sie witzig wäre — Ich

rufe den Himmel, zu zeugen, daß ich nicht einmal das Thor meiner Lippen öfnete.

Madame de Q*** schwur einer jeden Creatur, die ihr in den Weg fiel, zu, „sie hätte niemals eine lehrreichere Unterredung gehabt, als mit mir.„

In der Herrschaft, die eine französische Dame besitzet, gibt es drey merckwürdige Zeitpuncte, oder Epoquen — Sie ist erst coquett — denn ein Freygeist — und endlich eine devote, (Scheinheilige) — während dieser Zeiträume verliert sich ihre Herrschaft nicht, — sie verändert nur ihre Unterthanen: wenn fünf und dreyßig, und mehrere Jahre ihrem Gebiete die Sclaven der Liebe entzogen haben, so bevölckert sie dasselbe wieder mit Sclaven des Unglaubens — und dann mit Sclaven der Kirche.

Madame von B*** schwanckte zwischen der ersten, und zwoten dieser Epoquen: — Die Rosenfarben verbleichten gewaltig — sie hätte schon fünf Jahr vorher, ehe ich die Ehre hatte, ihr meinen ersten Besuch abzustatten, ein Freygeist seyn müssen.

Ich muste mich neben ihr, auf einem Sopha, niedersetzen, damit wir über die Religion um so viel genauer disputiren könten — Kurz, Madame von B*** gestund mir, sie glaubte nichts.

Ich

Ich sagte Madame von B***, dis könte vielleicht ihre Meinung seyn, und ich wolte es zugeben; aber es wäre gewiß nicht ihr Vortheil, die Aussenwercke nieder zu reissen, ohne welche ich nicht einsähe, wie so eine Festung, als ihr Herz wäre, vertheidiget werden könte — Für eine Schönheit sünde ich in der ganzen Welt nichts gefährlicher, als die Freygeisterey — und mein Credo legte mir die Schuldigkeit auf, ihr diesen Gedancken nicht zu verhelen — Ich hätte kaum fünf Minuten, neben ihr auf dem Sopha zu sitzen, die Ehre gehabt, als ich schon angefangen hätte, gewisse Entwürfe zu machen — und was wäre es anders gewesen, als die Empfindungen der Religion, und die Ueberzeugung, daß dieselben in ihrem Herzen herrschten, die diese, in mir aufwallenden, Begierden in Zaum gehalten hätten?

Wir sind nicht von Diamanten, sagte ich, und ergrif ihre Hand — und man braucht alle Arten von Zügel, bis endlich das Alter heran schleicht, und uns den stärcksten anlegt — aber, meine gnädige Dame, sagte ich, und küste ihr die Hand — das ist viel — viel zu früh —

Ich gestehe es hier öffentlich, daß ich in ganz Paris in den Credit kam, Madame von B*** entfreygeistert zu haben — Sie selbst versicherte es

dem

dem Herrn Dr.** und dem Abte M**, daß ich in einer halben Stunde für die offenbarte Religion mehr gesagt hätte, als ihre ganze Encyclopädie dagegen einwenden könte — Ich ward so gleich in die Coterie, (das Kränzgen,) der Madame von B*** mit aufgenommen — und sie setzte die Epoque ihrer Freygeisterey noch zwey Jahre später hinaus.

Ich erinnere mich, es war in dieser Coterie daß mich, mitten in einer Unterredung, in welcher ich die Nothwendigkeit einer ersten Grundursache bewies, der junge Graf von Faineant bey der Hand nahm, und bis ans äusserste Ende des Zimmers führte, um mir zu sagen, daß mein Solitaire zu enge (nahe an meinen Nacken) angestochen wäre — Er müste plus badinant, (mehr scherzhaft, flatternd,) seyn, sagte der Graf, und sahe auf seinen eigenen Solitaire herunter — aber ein Wort, Herr Yorick, ist für den Weisen —

— Und von dem Weisen, Herr Graf, versetzte ich, und bückte mich gegen ihn — genug.

Der Graf von Faineant umarmte mich hitziger, als mich jemals sonst ein Sterblicher umarmt hat.

Drey Wochen lang war ich beständig einerley Meinung mit jedermann, mit welchem ich zu thun hatte — Pardi! ce Monsieur Yorick à au-

à autant d'esprit que nous autres, (der Hencker! dieser Herr Yorick hat eben so viel Verstand als wir andere) — Il raisonne bien, (er schliest sehr richtig,) sagte ein andrer — C'est un bon Enfant, (er ist ein guter Junge,) sagte der dritte — Für dergleichen Münze hätte ich alle Tage meines Lebens in Paris essen, trincken, und mich lustig machen können — Aber ich fand die Rechnung nicht ehrlich — Ich schämte mich ihrer bald — es war ein Gewinn, und ein Handwerck eines Sclaven — Ein jedes Gefühl der Ehre empörte sich dagegen — Je höher ich stieg, um so viel tiefer ward ich in dieses Bettelsystem getrieben — Je besser die Coterie war — um so viel mehr Kinder der Kunst fand ich — Ich sehnte mich nach Kindern der Natur; und an einem Abend, da ich mich gegen ein halb Dutzend Menschen von verschiedener Gattung auf das verächtlichste durch Schmeicheleyen prostituirt hatte, ward ich krank — legte mich zu Bette — und befal, La Fleur solte gleich auf den folgenden Morgen Postpferde für meine Reise nach Italien bestellen.

Maria.

Moulins.

Mein Lebelang hatte ich nicht eher, als itzt die Unbequemlichkeiten des Ueberflusses gespürt —

Ich

Ich that eine Reise durch die angenehmste Gegend von Franckreich, nemlich durch das Bourbonnais — in der schönsten Zeit der Weinlese, da die Natur ihren Ueberfluß in jedem Schooße ausgeußt, und jedes Auge voll Freude funckelt — eine Reise, wo auf jedem Schritt die Music zur Arbeit den Tact schlägt, und alle Kinder des Fleisses frolockend ihre Trauben eintragen — Durch alle diese Aussichten mit meinen herumfliegenden Neigungen zu gehen, die jede Gruppe, die ich antraf, noch mehr in Bewegung setzte — und deren jede mit Abentheuren, und rührenden Begebenheiten schwanger, war —

Gerechter Himmel! — ich wolte zwanzig Bände damit vollschreiben — und ach! ich habe nur noch etliche wenige Bogen von diesem übrig, da ich sie hinein pressen darf: — und selbst die Hälfte von diesen Blättern muß der Geschichte der armen Maria gewidmet werden, die mein Freund, der Herr Shandy, nicht weit von Moulins antraf.

Die Geschichte, die er von diesem verrückten Mädgen erzählt, hatte mich, in dem ich sie las, nicht wenig gerührt; wie ich aber in die Nachbarschaft kam, wo sie lebte, so erinnerte ich mich derselben so lebhaft, daß ich dem Triebe nicht widerstehen konte, der mich hinriß, ihrenthalben eine

halbe

Ritter von der traurigen Figur, auf me-
cholische Abentheuer aus — aber ich weiß nicht,
es zugeht, daß ich mir des Daseyns meiner
ele in mir niemals vollkommen bewust bin, als
n ich mich in denselben vertiefe.

Die alte Mutter kam an die Thür; ihre Bli-
erzählten mir ihre Geschichte, noch ehe sie den
nd aufthat — Sie hatte ihren Mann verlo-
; er wäre, sagte sie, ungefehr vor einem Mo-
, aus Gram über den verrückten Verstand
er Tochter, gestorben — Ihr wäre erst, setzte
inzu, bange gewesen, dieser Tod würde dem
en Mädgen das wenige von Vernunft rauben,
ihr noch übrig gebieben — aber er hätte sie
nehr etwas zu sich selbst gebracht; inzwischen
e sie noch keine Ruhe — ihre arme Tochter,
e sie, und weinte laut, ginge, sie wüste selbst
t wo? neben der Landstrasse umher.

— Warum schlägt mein Puls matt, in dem
dis schreibe? und warum stund La Fleur, dessen
z allein, zur Freude gestimmt schien, und fuhr
mit verkehrter Hand zweymal über die Augen,

wie es die Frau erzählte? Ich winckte dem Postknecht, er solte den ordentlichen Weg wieder umfahren.

Wie wir eine halbe Stunde von Moulins entfernt waren, und an einen kleinen Nebenweg kamen, der in einen Busch führte, traf ich die arme Maria, unter einem Pappelbaume an — — Sie saß mit ihrem Elnbogen im Schooß, und ihren Kopf, auf einer Seite, in der Hand gestützt — ein schmaler Bach lief an dem Fusse des Baums.

Ich befal dem Postknecht, mit dem Wagen nach Moulins zu fahren — und dem La Fleur, mein Abendessen zu bestellen — ich wolte ihnen zu Fusse nach kommen.

Sie war in weiß gekleidet, meistens so, wie sie mein Freund beschrieben hat, ausgenommen, daß ihre Haare los um den Kopf flatterten, die vorhin in einem seidenen Netze eingeflochten gewesen waren — Ueberdem hatte sie über ihr Camisol ein blaßgrünes Band geworfen, das von ihrer Schulter, die Quer über, bis an ihren Gürtel fiel. — Am Ende desselben hing ihre Flöte — Ihre Ziege war ihr eben so ungetreu geworden, als ihr Liebhaber, und an deren statt hatte sie sich einen kleinen Hund angeschaft, den sie mit einer Schnur an ihren Gürtel angebunden hatte, als ich auf

ihren

d, daß sie mehr an ihrem Vater, als an ihrem
haber, und ihre kleine Ziege dachte; denn als
desselben erwähnte, tröpfelten die Thränen von
n Wangen herunter.

Ich setzte mich nahe bey ihr nieder, und Maria
sie mir, im Herunterfallen, mit meinem Schnupf-
e abwischen — dann netzte ich ihn mit meinem
nen — und dann mit ihrem — und dann mit
nem — und dann wischte ich die ihrigen wieder
— und in dem ich es that, fühlte ich solche un-
reibliche Regungen in mir, die, wie ich gewiß
chert bin, in Ewigkeit nicht aus irgend einer
bindung der Materie, und der Bewegung
eleitet werden können.

Ich bin schlechterdings überzeugt, ich habe eine
le: und alle Bücher, womit die Materialisten
Welt überschwemmt haben, werden mich von
Gegentheile nie überzeugen.

Maria.

Wie Maria etwas zu sich selbst gekommen war,
e ich sie, ob sie sich einer blassen, magern
nsperson erinnerte, die ungefehr vor zwey Jah-
ich zwischen ihr, und ihrer kleinen Ziege nie-

der gesetzt hätte? Sie sagte, sie hätte sich zu der Zeit gar nicht wohl befunden, sie erinnere sich es aber doch wegen zweyer Umstände — denn so schlecht wie sie sich befunden, habe sie doch gesehen, daß dieser Mensch ein Mitleiden mit ihr gehabt hätte; und nächst dem hätte ihre kleine Ziege ihm sein Schnupftuch gestohlen; sie hätte sie wegen dieses Diebstals geschlagen — sie hätte das Schnupftuch, sagte sie, in dem Bache gewaschen, und es seit der Zeit immer in der Ficke bey sich getragen, um ihm dasselbe wieder zu geben, im Fall sie ihn jemals wieder sehen solte, welches er, setzte sie hinzu, ihr halb versprochen hätte. In dem sie dis sagte, zog sie das Schnupftuch aus der Ficke, daß ich es sehen solte: sie hatte es in ein paar Weinblättern sauber zusammen gelegt, und rund umher mit einer Weinrancke umbunden — wie sie es von einander legte, sahe ich es in einem von den Zipfeln mit einem S. gezeichnet.

Sie wäre seit dem, sagte sie mir, bis nach Rom gewandert, und einmal um die Peterskirche herum gegangen — und denn zurück gekehrt — sie habe den Weg über die apenninischen Gebürge allein gefunden — und durch die ganze Lombardey ihre Reise ohne Geld gethan — durch die kieseligte Wege von Savoyen ohne Schuhe — wie sie das

aus

Ja wohl geschoren! und zwar bis aufs Blut,
te ich; und wärest du in meinem Vaterlande,
ich eine Hütte habe, so wolte ich dich darin
fnehmen, und dir Zuflucht geben: du solltest
in Brodt essen, und aus meinem Becher trin-
n — Ich wolte gegen deinen Sylvio freundlich
n — in allen deinen Schwachheiten, und Wan-
ungen wolte ich dir nach gehen, und dich wie-
zurück bringen — wenn die Sonne unterginge,
lte ich mein Gebet thun, und wenn ich damit
tig wäre, solltest du deinen Abendgesang auf
ner Flöte spielen: und der Weihrauch meines
fers würde nicht weniger angenehm seyn, wenn
mit dem Rauchwerck eines zerbrochnen Herzens
gleich gen Himmel anstiege.

Die Natur schmolz in mir, da ich dis sagte:
als Maria, in dem ich mein Schnupftuch
aus zog, merckte, daß es über und über naß,
nicht mehr zum Abtrucknen zu gebrauchen wä-
so wolte sie es durchaus in dem Bache waschen
- und wo wilst du es trocknen, Maria? sagte
— Ich will es in meinem Busen trocknen,
te sie, es wird mir gut thun.

Und ist dann dein Herz noch immer so warm, Maria? sagte ich.

Hiemit rührte ich die Saite, an welcher aller ihr Kummer hing — Sie sahe verloren, und mit einer wehmütigen Unordnung mir einige Augenblicke ins Gesicht; und darauf nahm sie, ohne ein Wort zu sagen, ihre Flöte, und spielte ihren Gesang an die Mutter Maria — die Saite, die ich berührt hatte, hörte auf sich zu bewegen — in ein paar Augenblicken kam Maria wieder zu sich — ließ ihre Flöte fallen — und stund auf.

Und wo wilst du hingehen, Maria, fragte ich? — Sie sagte, nach Moulins — So laß uns, sagte ich, zusammen gehen — Maria schlug ihren Arm in den meinen, und verlängerte die Schnur, daß der Hund ihr gleichfals folgen könte — und in dem Aufzuge kamen wir nach Moulins.

Maria.

Moulins.

Ob ich gleich kein Freund von Grüssen, und Complimenten auf öffentlichen Plätzen bin, so blieb ich doch, wie wir mitten auf dem Marckt in Moulins gekommen waren, stehen, die Maria zum letzten male anzusehen, und von ihr auf ewig Abschied zu nehmen.

Ma=

Maria war zwar nicht sehr groß, gleichwohl aber doch eine von den feinsten weiblichen Gestalten — die Betrübniß hatte ihren Augen so etwas eingedrückt, das kaum irdisch schien — sie hatte allezeit etwas weiblich reizendes — und in ihrem ganzen Wesen hatte sie so viel, was das Herz wünscht, oder wornach das Auge bey einem Weibe siehet; daß, wenn es möglich wäre, ihre Verrückungen aus ihrem Gehirn, und Elisas Bild aus den meinigen zu tilgen, Maria nicht allein mein Brodt essen, und aus meinem Becher trincken, sondern in meinem Busen * liegen, und mir statt einer Tochter seyn solte.

Lebe wohl! armes unglückliches Mädgen! — mögte Oel und Wein, den das Mitleiden eines Fremdlings, der diesen Weg reiset, itzt in deine Wunden geust, dir etwas zur Beruhigung dienen — das Wesen, das dich zwey mal geschlagen hat, kan dich allein auf immer heilen.

Das Bourbonnais.

Ich hatte mir nichts so angenehm, und für meine Neigungen reizenders, und entzückenderes vorgestellt, als eine Reise durch diesen Theil von

* Im Original ist hier ein Sprachfehler, und lay anstatt lie gesetzt. Die Reviewers haben ihn angemerckt, um so viel mehr, da Yorick einer der reinsten Englischen Schriftsteller ist.

Franckreich, während der Weinlese: da ich mich aber durch dieses Thor von Leiden dazu hatte eindrengen müssen, so hatte mich meine Wehmut ganz unfähig gemacht, die Rührungen der Freude zu fühlen — In jedem feyerlichen Gemälde von Frölichkeit saß mir Maria, gedanckenvoll, unter ihrem Pappelbaume, in dem Hintergrunde, vor den Augen; und fast war ich bis nach Lyon gekommen, ehe ich vermögend war einen Schatten über sie zu werfen —

— Theure Empfindlichkeit! unerschöpfliche Quelle alles desjenigen, was in unsern Freuden schätzbar, und in unsern Bekümmernissen köstlich ist! du bindest deinen Märtyrer nieder auf sein Lager von Stroh — und du bist es, die ihn bis zum Himmel erhebt — Ewige Quelle unserer Gefühle! — hier finde ich dich — und deine Gottheit ist es, die mich innerlich in Bewegung setzt — nicht, daß in gewissen schwarzen, und kränklichen Augenblicken „meine Seele in sich selbst mit Schrecken zurück fährt, und ihr über die Zerstöhrung ein Schauder anwandelt„ — Blosses Wortgepränge! — sondern, daß ich gewisse edelmütige Freuden, gewisse edelmütige Bekümmernissen fühle, die über mich selbst erhaben sind — alles kömmt von dir, grosses — grosses Sensorium der Welt! welches vibrirt, wenn nur ein Haar unseres Haupts

in

in der entferntesten Wüste deiner Schöpfung auf die Erde fällt — durch dich gerührt, zieht Eugenius meinen Vorhang zu, wenn ich auf dem Krankenbette liege — hört die Erzählung meiner Zufälle, und schiebt auf das Wetter die Schuld der Unordnung seiner Nerven — du gibst ein Theil derselben zuweilen dem harten Landmann, der die rauhesten Gebürge durchwandert — Er findet ein zerrissenes Lamm einer andern Heerde — diesen Augenblick sehe ich ihn, wie er seinen Kopf auf seiner Krücke lehnt, und mit einem mitleidsvollen Blick auf dasselbe herab sieht — O! wäre ich einen Augenblick früher gekommen! — es blutet sich zu tode — und sein sanftes Herz blutet mit —

Friede sey mit dir, edelmütiger Landmann! — Ich sehe, du gehst mit einem Herzen voll Wehmut davon — aber es soll dir mit Freuden vergölten werden — denn deine Hütte ist glücklich — und glücklich ist diejenige, die sie mit dir theilt — und glücklich die Lämmer, die um euch her hüpfen.

Das Abendessen.

Meinem Deichselpferde ging ein Hufeisen von einem Vorderfusse los, so bald wir auf die Anhöhe des Berges Taurira kamen: der Postknecht stieg herunter, drehete das Hufeisen ab, und steckte es in seine Tasche: wie die Anhöhe bey nahe zwo

Meilen lang, und dis Pferd unsere einzige Hülfe war, hinauf zu kommen, so hätte ich das Hufeisen gern wieder angeschlagen gesehen, so schlecht, oder so gut es auch nur hätte geschehen können: aber der Postknecht hatte die Nägel weggeworfen; und da der Hammer, den ich in den Bockkasten hatte, uns ohne die Nägel nichts helfen konte, so muste ich mirs gefallen lassen, mit einem unbeschlagenen Pferde weiter zu fahren.

Kaum waren wir eine viertel Meile höher, und an ein steinigtes Stück Weges gekommen, so verlor der arme Teufel sein zweytes Hufeisen vom andern Vorderfusse; und da war es mir nicht mehr möglich, in dem Wagen zu bleiben. In dem ich ein kleines Feldweges, zur lincken Hand, ein Haus liegen sahe, beredete ich den Postknecht mit vieler Mühe, daß er sich dahin wandte. Der Anblick des Hauses, und der ganzen Gegend umher, machte mir, wie wir näher hinzukamen, mein Unglück erträglicher — Es war ein kleiner Meyerhof, mit ungefehr zwanzig Morgen Weinwachs, und eben so vielem Kornland umgeben — Nahe bey dem Hause, an einer Seite, war ein Kohlgarten von anderthalb Morgen, und voll von allen solchen Gartengewächsen, die man auf einer französischen Meyerey Ueberfluß nennen kan — an der andern Seite lag ein kleines Holz, das hinlänglichen Vor-

rath zur Feurung gab — Es war ungefehr gegen acht Uhr des Abends, als ich bey diesem Hause ankam — also ließ ich den Postknecht seine Sache so gut zu machen, als er konte — und ich ging gerade zu ins Haus hinein.

Die Familie bestund aus einem alten grauen Manne, und seinem Weibe, nebst fünf oder sechs Söhnen, und Schwiegersöhnen, und ihren Weibern, und einem kleinem munterem Geschlechte um ihnen her.

Sie sassen alle bey ihrer Linsensuppe am Tische; ein grosses Weizenbrodt in der Mitte desselben; ein paar Flaschen Wein an beiden Enden versprachen, in den verschiedenen Auftritten dieses Abendessens, eine muntere Laune, und ein fröliches Herz — es war ein Fest der Liebe.

Der alte Mann stund auf mir entgegen, und bat mich, mit einer ehrerbietigen Gutherzigkeit, ich mögte mich mit an den Tisch setzen: mein Herz saß schon den Augenblick, da ich in die Stube trat: also setzte ich mich so gleich nieder, als ob ich ein Sohn aus dem Hause mit gewesen wäre: und um mich so geschwind, als es möglich war, in den Besitz dieses Characters zu setzen, borgte ich den Augenblick des alten Mannes Messer, und schnitt mir selbst von dem Brodte ein gutes Stück ab; und

sahe,

sahe, in dem ich dis that, in jedem Auge nicht allein ein Zeugniß eines recht herzlichen Willkommens; sondern eines Willkommens, der mit Danck vermischt schien, daß ich sie nicht verschmähet, noch an ihrer Gutherzigkeit gezweifelt hätte.

War es dis, oder, sage mir, Natur, was war es sonst, das mir diesen Bissen so süß machte — und welcher Zauberey habe ich es zu dancken, daß der Zug, den ich aus ihrer Flasche that, mir so angenehm schmeckte, daß mich deucht, ich habe ihn noch diese Stunde auf meiner Zunge.

War das Abendessen nach meinem Geschmack — so war es das Gratias, das darauf folgte, noch weit mehr.

Gratias.

Das Danckgebeth.

Als man mit dem Abendessen fertig war, gab der alte Mann ein Zeichen, und klopfte mit dem Hefte seines Messers auf den Tisch — dis war ein Befehl, sie solten sich fertig machen zum Tanze: den Augenblick darauf, als das Zeichen gegeben war, liefen Weiber, und Mädgen sogleich in eine Nebenkammer, ihre Haare aufzubinden — und die jungen Mannspersonen, vor der Thür ihr Gesicht zu waschen, und ihre hölzerne Schue mit ledernen um-

zu-

zuwechseln: in drey Minuten war jedermann fertig, und wartete, auf eine kleine Anhöhe, die vor dem Hause liegt, den Tanz anzufangen — Der alte Mann, und seine Frau traten zuletzt hervor, sie nahmen mich zwischen sich ein, und setzten sich mit mir auf einen Sopha von Rasen an der Thür.

Der alte Mann war vor einigen funfzig Jahren ein Virtuoso auf der Leyer gewesen, — und in seinem damaligen Alter spielte er, der Absicht gemäß, noch gut genug. Seine Frau sang dann und wann, ein wenig zu seinem Spielen — dann hielt sie einmal ein — dann sang sie wieder, wie ihr Mann spielte, und ihre Kinder und Enckel tanzten vor ihnen.

Es war erst mitten im zweyten Tanze, da ich mir, bey einigen Pausen in den Bewegungen, wo mir jeder dieser Tänzer die Augen zu erheben schien, einbildete, ich könte eine Art der Erhebung des Geistes bemercken, die sich von derjenigen, die die Ursache, oder die Würckung einer blossen Frölichkeit ist, sehr unterschiede. Mit einem Worte, mich deuchte, ich sähe die Religion in dem Tanze mit eingemischt; wie ich sie aber niemals in so einem Aufzuge gesehen hatte, so hätte ich auch itzt diesen Vorfall, als eines von den Blendwercken angesehen, mit welchen mich meine Einbildungskraft un-

auf-

aufhörlich täuscht, wenn mir nicht der alte Mann, so bald der Tanz vorbey war, gesagt hätte, daß dis ihre beständige Gewohnheit sey: und daß er sich, seine ganze Lebenszeit über, dis zu einer beständigen Regel gemacht hätte, seine ganze Familie, gleich nach dem Abendessen zum Tanze, und zur Frölichkeit zu rufen: in dem er glaubte, setzte er hinzu, daß ein fröliches, und zufriednes Herz die beste Art des Danckes wäre, den ein ungelehrter Landmann dem Himmel bringen könte —

— Oder auch ein gelehrter Prälat, sagte ich.

Der bedencke liche Vorfall.

So bald man auf den Gipfel des Berges Taurira gekommen ist, geht es gerade herunter nach Lyon — und dann gute Nacht, Trab und Galopp! Dann ist die Behutsamkeit auf der Reise nothwendig: und die Empfindungen der Seele fahren besser dabey, als wenn man in beständigem Lärmen, und Jagen ist: also schloß ich einen Contract mit einem Vetturino, daß er sich mit einem paar Mauleseln Zeit nehmen, und mich, in meinem eigenen Wagen, sicher durch Savoyen, nach Turin bringen solte.

Armes, geduldiges, ruhiges, ehrliches Volck! fürchte dich nicht; die Welt wird deine Armut,

den

den Schatz deiner simpeln Tugenden, dir nicht beneiden, noch einen Einfall in deine Thäler thun — Natur! mitten unter deinen Unordnungen, bist du allezeit gegen die Dürftigkeit freundlich, die du geschaffen hast — mit allen deinen ungeheuren Wercken um dich her, hast du hier der Sense und der Sichel wenig Beschäftigung gelassen, aber dem wenigen giebst du Sicherheit und Schutz — und süß sind die Wohnungen, die so beschirmt stehen.

Aber laß, ehrliches Volck, dem ermüdeten Reisenden die Freyheit, seinen Klagen, über die plötzlichen Wendungen, und Gefährlichkeiten eurer Wege Luft zu machen — eure Felsen — eure jähen Abgründe — die Beschwerlichkeiten des Hinaufsteigens — die Schrecken des Hinuntergehens — die fast unersteiglichen Gebürge, und Wasserfälle, welche von ihren Gipfeln Felsenstücke herunterrollen, und den Weg verlegen — die Bauren waren ganze Tage lang beschäftiget gewesen, einem abgerissenen Klumpen dieser Art zwischen St. Michael und Modane weg zu räumen: und wie mein Vetturino an diesen Platz kam, muste noch, zwo ganzer Stunden lang aus allen Kräften gearbeitet werden, ehe man nur einigermassen einen Durchweg gewinnen konte. Hier half nichts als Geduld! — ich muste warten — es war eine

nasse und stürmische Nacht: und dis Wetter so wohl, als die Verzögerung, die das Aufräumen des Weges verursacht hatte, zwungen den Vetturino, anderthalb Meilen disseits der Station, wo er gedacht hatte hinzu kommen, zu bleiben, und bey einem kleinen, noch ziemlich anständigen Wirthshause, das am Wege lag, stille zu halten.

Ich nahm so gleich Besitz von meiner Schlafkammer — ließ mir ein gutes Feuer anlegen — bestellte mir ein Abendessen; und eben danckte ich dem Himmel, daß ich so gut davon gekommen wäre — als ein Wagen mit einer Dame, und ihrem Kammermädgen in das Wirthshaus ankam.

Wie in dem ganzen Hause keine andre Schlafkammer war, so führte sie die Wirthin, ohne viele Umstände in die meinige, und sagte ihnen dabey, es wäre niemand darin, als ein englischer Edelmann — es wären zwey gute Betten darin, und noch ein Verschlag, in welchem sich ein drittes fände — der Ton, mit welchem sie von diesem dritten Bette sprach, konte eben keinen sonderlichen Begrif davon geben, — doch, sagte sie, wären drey Betten, und nur drey Personen da — und sie unterstünde sich, zu versichern, daß der Edelmann alles thun würde, was er könte, die Sachen zum Vergnügen der Dame einzurichten — Ich ließ

der

der Dame nicht einen Augenblick Zeit, daran zu zweifeln — und erklärte mich so gleich, ich würde alles thun, was in meinem Vermögen stünde.

Wie diese Versicherung nicht eine vollkommene Abtretung meiner Schlafkammer bedeutete, so fühlte ich mich noch in so fern einen Eigenthümer davon, daß ich ein Recht hätte, den Wirth darin vorzustellen — Ich bat also die Dame, sie mögte sich setzen — nöthigte sie, den wärmsten Platz einzunehmen — ließ mehr Holz bringen — und befal der Wirthin, sie solte ein grösseres Abendessen veranstalten, und uns von ihrem besten Wein geben.

Kaum hatte sich die Dame fünf Minuten am Camin gewärmet, so merckte ich schon, daß sie sich zuweilen umwandte, und einen Blick auf die Betten warf; und je öfter sie die Augen dahin gehen ließ, um so viel mehr Verlegenheit, und Unruhe konte ich darin entdecken — Ich fühlte für sie — und für mich selbst; denn in wenig Minuten fand ich mich, theils durch ihre Blicke, und theils durch den Vorfall selbst, eben so verlegen, als es die Dame nur immer seyn konte.

Die Betten, in welchen wir liegen solten, stunden in einer, und eben derselben Kammer, und dies wäre schon an und für sich selbst ein hinlänglicher Grund dieser Verlegenheit gewesen — aber

die Stellung derselben, denn sie stunden neben einander, und so nahe, daß kaum ein Korbstul zwischen beiden Raum hatte, machte uns den Umstand noch unerträglicher — über dem stunden sie nahe bey dem Feuer, und der Camin, der auf einer Seite zu weit in die Kammer hinein ging, und ein breiter Balcke, der sie auf der andern durchschnitt, machten, daß es unmöglich war, die Betten weiter aus einander zu rücken, und diese Nähe war der Zärtlichkeit unsers Gefühls nichts weniger, als günstig — hätte dieser Vorfall durch irgend einen Umstand noch bedencklicher gemacht werden können, so wäre es der gewesen, daß die beiden Betten so schmal, und es daher unmöglich war, daran zu dencken, ob nicht etwa die Dame, und ihr Kammermädgen zusammen in einem liegen könten; wenn das in einem von beiden angegangen wäre, so hätte mein Lager neben ihnen, womit ihnen sonst eben nicht gedient war, gleichwohl nichts so schreckliches in sich gehabt, das ihre Einbildungskraft nicht ohne Quaal hätte übersehen können.

Was den kleinen Verschlag betrift, der daneben war, so gab uns der wenig, oder gar keinen Trost; es war ein feuchtes, kaltes Loch, mit einem Fensterladen, der halb verfault, und mit einem

hinein guckte; und also ließ uns dieser Vorfall
ne andre Wahl, als — entweder muste die
ame ihre Gesundheit ihrer Delikatesse aufopfern,
d sich selbst in den Verschlag einquartiren, und
s Bette, das dem meinen am nächsten stund,
em Kammermädgen einräumen — oder das
mmermädgen muste in den Verschlag ꝛc.

Die Dame war eine Piemonteserinn von et-
dreyßig Jahren: Die Gesundheit glühete gleich-
n auf ihren Wangen — Das Mädgen war
s Lyon, etwa zwanzig Jahr alt, und so mun-
, und lebhaft, als immer ein junges französi-
es Mädgen seyn kan — Allenthalben fanden
Schwierigkeiten — und das Felsenstück auf
n Wege, das mich so lange aufgehalten hatte,
das mir während der Zeit, da es die Bauern
schaften, so groß schien, war in Vergleich mit
n, was uns itzt im Wege lag, nur ein Kie-
ing — Ich muß noch dis hinzusetzen, daß
Unruhe, die uns beide drückte, im geringsten
urch nicht vermindert ward, daß wir beide zu
dachten, als daß wir uns dasjenige, was wir

bey dieser Gelegenheit fühlten, einander hätten entdecken sollen.

Wir setzten uns nieder zum Essen, und hätten wir keinen bessern Wein dabey gehabt, als nur solchen, den eine kleine Herberge in Savoyen reichen kan, so wären unsere Zungen vielleicht so lange gebunden gewesen, bis sie die Noth selbst gelöset hätte, — aber die Dame hatte ein paar Flaschen Burgundier in ihrem Wagen, und schickte ihr Kammermädgen hinunter, sie zu holen: wie also das Abendessen vorbey, und wir allein waren, so fühlten wir uns endlich in so fern begeistert, und starck genug, daß wir, ohne Rückhalt, wenigstens von dem Umstande sprechen konten, in welchem wir uns befanden. Wir betrachteten ihn von allen Seiten, und überlegten und debattirten ihn, in einer zwo Stunden langen Unterhandlung, in allen nur möglichen Gesichtspuncten; endlich wurde ein Vergleich zwischen uns geschlossen, und die Artikel vestgesetzt, und in der Form eines wichtigen Friedenstractats, stipulirt — und ich glaube mit eben so viel Gewissenhaftigkeit, und Treue, und Glauben von beiden Seiten, als sich in einem Tractate finden kan, der bis daher die Ehre gehabt hat, auf die Nachwelt zu kommen.

Sie lauteten, wie folget:

Erstlich: Wie Monsieur das erste Recht über die Schlafkammer hat — und glaubt, daß das Bette neben dem Camin das wärmste sey, so verlangt er, von Seiten der Madame die Erlaubnis, sich in dasselbe legen zu dürfen.

Zugestanden von Seiten der Madame, doch mit der Bedingung, daß die Gardinen dieses Bettes, die von einem dünnen, durchsichtigen Cattun, und, allem Anscheine nach, zu enge sind, als daß sie zugezogen werden könten, von dem Kammermädgen, entweder mit Packnadeln zugesteckt, oder zugenähet werden, und zwar dergestalt, daß Madame dadurch von der Seite nach Monsieur zu, eine hinlängliche Barriere habe.

Zweytens: Madame dringt darauf, daß Monsieur die ganze Nacht hindurch in seinem Schlafrocke liegen soll.

Abgeschlagen: weil Monsieur keinen Schlafrock führt, und in seinem Mantelsack nichts hat, als sechs Hemder, und ein paar schwarze seidene Hosen.

Die Erwähnung der schwarzen seidenen Hosen machte eine vollkommene Aenderung dieses Artikels — denn nun solten die Hosen ein Equivalent

des Schlafrocks seyn, und so ward stipulirt, und zugegeben, daß ich die ganze Nacht in meinen schwarzen seidenen Hosen liegen solte.

Drittens ward darauf bestanden, und von Madame stipulirt, daß, so bald Monsieur zu Bette gegangen, und Licht, und Caminfeuer ausgelöscht seyn würde, Monsieur nicht ein einziges Wort die ganze Nacht hindurch, sprechen solte.

Zugestanden: nur wenn Monsieur sein Abendgebeth verrichtete, so solte dis nicht als ein Bruch des Tractats angesehen werden.

Bey dieser Unterhandlung war ein Punct vergessen; und das war die Art und Weise, wie die Dame, und ich selbst, uns auskleiden, und ins Bette legen solten — dis konte nur auf eine Art geschehen, und die überlasse ich dem Nachdencken des Lesers zu errathen; ich protestire dabey feierlich, wenn er nicht auf die möglich schamhafteste fällt, so ist es die Schuld seiner eigenen Einbildungskraft — und dis ist nicht die erste Klage, die ich darüber anzustellen habe.

Wie wir also endlich einmal im Bette lagen, so weiß ich nicht, war es die ungewohnte Lage, in der ich mich befand, oder was war es sonst, genug ich konte kein Auge zuthun: ich legte mich bald

auf diese, bald auf jene Seite; ich warf mich herum, und wieder herum, bis ein Uhr nach Mitternacht; und wie die Natur und die Geduld gänzlich erschöpft war — rief ich aus: O! mein Gott!

Sie haben den Tractat gebrochen, Monsieur, sagte die Madame, die eben so wenig geschlafen hatte, als ich — Ich bat tausendmal um Vergebung — behauptete aber dabey, es sey nur ein Angstseufzer gewesen — sie blieb dabey, es sey ein vollkommener Friedensbruch — Ich wandte ein, es wäre mir nach Maaßgebung des dritten Artikels erlaubt gewesen.

Die Dame wolte schlechterdings nicht nachgeben, ob sie gleich durch diesen Eigensinn ihre Barriere verengerte; denn in der Hitze des Streits konte ich hören, daß zwo oder drey Nadeln aus der Gardine auf die Erde fielen.

Auf mein Wort — auf meine Ehre, Madame, sagte ich, — und streckte einen Arm bey dieser Betheurung aus dem Bette —

— (Ich wolte eben hinzu setzen, daß ich für alles in der Welt nicht gegen die entfernteste Idee des Wohlstandes hätte anstossen wollen).

— Aber

— Aber das Kammermädgen hatte gehört, daß ein Wortwechsel unter uns entstund, und da sie besorgte, es mögten vielleicht Feindseligkeiten erfolgen, so war sie stillschweigends aus ihrem Verschlage gekrochen, und weil es stockfinster war, hatte sie sich so nahe an unsre Betten geschlichen, daß sie in den engen Gang zu stehen gekommen war, der sie von einander absonderte: und sie stund nun eben in gerader Linie zwischen ihrer Herrschaft, und mir —

Da ich also meine Hand ausstreckte, kriegte ich die Hand des Kammermädgens zu fassen —

Ende des zweyten Theils.

<3662250025001O

<3662250025001O

Bayer. Staatsbibliothek

<36622500250010

<36622500250010

Bayer. Staatsbibliothek

<36622500250010

<36622500250010

Bayer. Staatsbibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sterne, Laurence, 1713-1768

Herrn Yoricks, Verfasser des Tristram Shandy, Reisen durch Franckreich und Italien als ein Versuch über die Menschliche Natur ; Aus dem Englischen

Bd.: 2

Braunschweig (1769)

P.o.angl. 405 a-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10750346-6
VD18 80227597-001